

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

7. Nahten u. Verwaltung: Prag II, Křižáková 16 • Telefon: 20795, 31500, Nachruf: (ab 21 Uhr): 33555 • Postamt: 57544

12. Jahrgang.

Mittwoch, 13. April 1932

Nr. 88.

## Keheus im Eisenbahnministerium

Prag, 12. April. Der neue Eisenbahnminister Ing. Hála hat am Tage seines Diensttritts sofort eine Reihe von einschneidenden Veränderungen an leitenden Stellen seines Ressorts vorgenommen. So wurde der bisherige Präsidialchef Dr. Riha, der seinerzeit in der letzten Beamtenebene selbst Eisenbahnminister war, durch Regierungsrat Ing. Koller ersetzt, der bisher technischer Direktorstellvertreter der Direktion Prag-Süd war. Auch der langjährige Privatsekretär des Ministers Seltionrat Dr. Habella wurde gegen den früheren administrativen Sekretär Mareš ersetzt. Weitere Änderungen sollen noch bevorzugen.

## Streiklage unverändert.

Prag, 12. April. Die für Mittwoch in allen Städten des nordböhmischen Streikreviers angesetzten Meetings der Streikleitung wurden verboten. Die Streikleitung hat heute Vertreter mehrerer Organisationen zum Innenministerium nach Prag entsendet, um eine Zurücknahme des Verbots zu erwirken.

Im Brüxer Revier ist die Streiklage im wesentlichen unverändert. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Im Tuzer Revier sind gestern eine Konferenz der Kärodní Brüxer statt, in der die Mehrheit der Mitglieder beschloß, den Streik weiterzuführen. Im Komotauer Revier erfolgen keine Verhandlungen mehr.

Im Teplitzer Revier ist eine teilweise Förderung von Kohle beim Elbe-Bezirk, Albert, Florian, Maria Anton, Peter und Paul und einigen kleineren Schächten festgestellt worden. Bei den Schächten Wolf-Cruft, Friedrich und Sophie, wo gestern noch gearbeitet wurde, hinderten die Streikenden die Arbeitswilligen an der Einfahrt.

Auf allen Schächten des nordwestböhmischen Reviers wird heute eine von dem Verein für bergbauische Interessen veranlaßte Kundgebung für die Grubenverwaltungen veröffentlicht, in welcher erklärt wird, daß die Lieferungen von Kohle ausschließlich bei den Verkaufsorganisationen der Bergbauunternehmungen, bezw. bei den Lokalverkaufsstellen der Schächte anzusprechen und außer den genannten Stellen niemand, auch nicht der Zentralverkaufsbehörden berechtigt sei, hinsichtlich der Abgaben von Kohlen Verfügungen zu treffen.

Im Brüxer Gebiet ist eine Rundmachung erlassen worden, die Zusammenrottungen und Ansammlungen auf öffentlichen Plätzen verbietet. Das Verbot gilt für Duz, Komotau und Auffa.

## Nur mit Deutschland!

Wien, 12. April. Gestern fand die Generalversammlung der Wiener Arbeiterkammer statt, in der sich der erste Sekretär, Hofrat Doktor Pallua u. a. auch mit der Frage der internationalen Verhandlungen über die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Mitteleuropa beschäftigte. Die Arbeiterkammer steht auf dem Standpunkt, so erklärte der Redner, daß eine Zusammenarbeit der Tschechoslowakei, Österreichs und der Agrarstaaten Ungarn, Südbanien und Rumänien mit dem Deutschen Reich unter der Voraussetzung gegenseitiger Vorzugszölle die wirtschaftlich fruchtbarste Lösung wäre. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit konnte entweder durch grundsätzlich übereinstimmende Einzelverträge zwischen den einzelnen Staaten oder so verwickelt werden, daß sich zwei durch weitgehende Vorzugszölle enger verbundene Staatengruppen, die industrielle Gruppe Deutschland, Tschechoslowakei und Österreich einerseits und die Agrargruppe Ungarn, Südbanien und Rumänien andererseits zum Gütertausch gegenüberstehen. Bei einer derartig umfassenden Lösung würden alle politischen Nebenabsichten in den Hintergrund gedrängt werden, und die Arbeiter und Angehörigen hätten nicht zu befürchten, daß ihre in der Nachkriegszeit errungenen sozialen und kulturellen Errungenschaften bedroht werden.

## Frankreich gegen Verbot der Angriffswaffen.

### Gewundene Erklärung Lardieus in Genf.

Genf, 12. April. (Havas.) In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz befaßte sich Ministerpräsident Lardieu mit dem Vorschlag zur Abschaffung gewisser Offensivwaffen und betonte, daß der Vorschlag die Frage zu sehr vereinfache und dadurch sogar gefährlich sei. Er wies weiter die Vergeblichkeit einer Unterscheidung der Rüstungen in Offensiv- und Defensivrüstungen nach, da beide Arten sowohl offensiv als auch defensiv sein können. Man müsse den Fortschritt der militärischen Technik fürchten, die immer mehr bestrebt sei, eine größere Kraft für weniger Geld zu erzielen, wie dies bei den sogenannten deutschen „Taschenpanzer Schiffen“ der Fall gewesen sei. Polizeidiensleistungen können Militärabteilungen ersetzen und ziviles Material, wie z. B.

Schiffe und Flugzeuge können leicht zu militärischen Zwecken umgebaut werden.

Aus diesem Grunde stellt Lardieu gegen den Vorschlag auf Verbot gewisser Offensivwaffen die Internationalisierung der Angriffsmittel zu Lande, zur See und in der Luft unter der Patronanz des Völkerbundes.

Zum Schluß betonte er, daß es unmoralisch sei, die gleichen Waffen sowohl dem Angreifer als auch demjenigen Staat zu verbieten, der sich gegen Unterdrückung wehrt. Er forderte nachdrücklich von der Konferenz, auf improvisierte Lösungen nicht einzugehen, sondern sich hinter Vorschläge zu stellen, die das Ergebnis 13jähriger Bemühungen des Völkerbundes sind.

## Erst Schulden und Reparationen regeln!

### Früher Finanzhilfe für Donaustaaten aussichtslos.

Genf, 12. April. (Wolff.) Der Völkerbundsrat ist heute nachmittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengesessen, um zu dem Bericht des Finanzausschusses über die Finanzlage Österreichs, Bulgariens, Ungarns und Griechenlands Stellung zu nehmen.

Der Bericht stellt fest, daß eine dauerhafte Hilfe für diese Länder nicht zu erwarten ist, solange die großen Probleme — Reparationen und politische Schulden — nicht gelöst werden.

Der Referent Colban erklärte, daß er nicht in der Lage sei, konkrete Vorschläge zu unterbreiten, sondern daß er es dem Rat überlasse, die entsprechenden Folgerungen aus dem Bericht zu ziehen.

In der Aussprache ergreifen zunächst die Vertreter der an der Londoner Konferenz teilgenommenen vier Mächte das Wort.

Staatssekretär von Salom erklärte u. a.: Zweck der Londoner Konferenz sei gewesen, die Mittel zu finden, um gewisse südosteuropäische Staaten aus ihrer Notlage zu befreien. Diese Länder müßten in die Lage versetzt werden, künftig auf eigenen Füßen zu stehen. Nicht die gleiche Stimmung wie über das Ziel habe sich in London über die Mittel zu seiner Bewerkstelligung ergeben. Eine Lösung werde aber bestimmt gefunden werden, und Deutschland werde von sich aus alles dazu tun.

Nach Zusammenfassung der heutigen Debatte durch Lardieu wurde eine Entschließung angenommen, in der der Völkerbundsrat eine gemeinsame Prüfung der Frage einer planmäßigen Finanzaktion durch die Vertreter der vier Regierungen und die technischen Organe des Völkerbundes vorschlägt. Weiter wird festgestellt, daß es Sache des Völkerbundsrates sein werde, über die Maßnahmen zu beschließen, die auf Grund des Berichtes zu treffen sind.

## Neue Preußenregierung muß absolute Mehrheit haben.

### Geschäftsordnungsänderung angenommen.

Berlin, 12. April. Der preußische Landtag war für heute nochmals zu einer Plenarsitzung einberufen worden, die die Regierungsparteien gefordert hatten, um die Bestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten in der Geschäftsordnung dahin zu ändern, daß der Ministerpräsident nur mit der absoluten Mehrheit aller gewählten Abgeordneten, nicht aber mit einfacher Mehrheit gewählt werden könne. In Kreisen der Regierungsparteien begründete man diese Forderung damit, daß bei den voraussichtlich sehr schwierigen Mehrheitsverhältnissen im neuen Landtag die Möglichkeit einer tatsächlichen Befestigung des Kabinetts Brauns erst zu werden müsse, da die Rechtsopposition zusammen mit den Kommunisten wohl zum Sturz des alten Kabinetts,

nicht aber zur Bildung einer arbeitsfähigen Regierung stark genug sein dürfte.

In der heutigen Landtagssitzung bekämpften alle Oppositionsparteien in einer sehr lebhaften Geschäftsordnungsdebatte diese Änderung der Geschäftsordnung, auch suchten sie durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung das Haus beschlußunfähig zu machen.

Bei der namentlichen Abstimmung über den Änderungsantrag der Regierungsparteien ergab sich jedoch, daß die Regierungsparteien beinahe vollständig vertreten war. Die Änderung wurde mit 228 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Gegen 2 Uhr schloß der Präsident die Sitzung mit der Erklärung, daß der alte Landtag nun voraussichtlich nicht wieder zusammentreten werde.

## Memelkonflikt vor dem Haager Schiedsgericht.

### Klage der Signatarmächte gegen Litauen.

Haag, 11. April. Die Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan haben heute durch Vermittlung ihrer höchsten Gesandtschaften den Memel-Konflikt beim Ständigen Internationalen Gerichtshof anhängig gemacht. Sie haben dies in Form einer gegen die litauische Regierung gerichteten Klage getan, die sich auf Artikel 17 der zwischen den genannten fünf Regierungen vom 8. Mai 1924 in Paris abgeschlossenen Memel-Konvention bezieht.

In ihrer Klageschrift führen die eingangs erwähnten vier Regierungen die Abweisung des Präsidenten des Memel-Direktoriums Vaitcher, die Ernennung eines von Smaitis präsidierten

neuen Direktoriums sowie die Auflösung des Memel-Landtages an. Diese Litauen, so wird betont, stellen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Frage dar, ob sie in Übereinstimmung mit dem der Memel-Konvention angefügten Status des Memellandes seien.

Da diese Meinungsverschiedenheiten weder durch Intervention des Völkerbundes noch durch Verhandlungen zwischen den genannten fünf Mächten beigelegt werden konnten, beantragten die vier eingangs genannten Mächte, daß der Gerichtshof sich zu sechs Fragen auszusprechen soll, die von den vier Mächten mit Bezug auf die oben angeführten Vorgänge formuliert worden sind.

## Nachlese.

Es wäre ein verhängnisvoller Fehler, die Zahl der für den Häuptling der Braunen Häuser und der faschistischen Hakenkreuzbänder abgegebenen Stimmen unterschätzen zu wollen. Dennoch muß man, um ihre richtige Bedeutung und die Taktik der Deutschen Sozialdemokratie werten zu können, darauf zurückgehen, was auf dem Spiele stand und was von der sozialen Reaktion, deren Bannerträger Hitler ist, mit höchster Zuversicht erwartet wurde.

Wenn Hitler auch diesmal wieder von einem „gewaltigen Sieg“ fabelt, weil er mehr Stimmen als bei der ersten Wahl erhielt, so ist das ein magerer Trost. Daß ihm der Großteil der deutschnationalen Stimmen zufallen werde, war ja vorauszusehen. Der faschistische Feind ging aber doch nicht davon aus, eine höhere Stimmzahl zu gewinnen, es ging ihm allein um die Eroberung der Reichspräsidentenschaft. Die Reichspräsidentenwahl sollte nicht eine Etappe auf dem Vormarsch der faschistischen Bewegung sein, sie sollten den Endsieg bringen. Höchstpersönlich hat Hitler gegenüber dem amerikanischen Journalisten Knickerbocker von der Niederlage Hindenburgs als von einer glatten Selbstverständlichkeit gesprochen. Alle Macht dem Führer, war die Parole und die Wahl, der, wie aus den aufgedeckten Putschplänen einwandfrei hervorgeht, unmittelbar die „Macht der langen Messer“ folgen sollte, war als grundsätzliche Abrechnung mit dem Marxismus, mit der Demokratie und mit allem, was dem Faschismus lau oder abnehmend gegenübersteht, gedacht.

Nicht nur, daß das Wahlergebn diesem Größenwahn einen Dämpfer aufsetzt, es hat auch die Ohnmacht des Faschismus aufgedeckt, auf „legalen“ Wege in Deutschland zur Herrschaft zu kommen. Auch jetzt, da die zweite Wahl fast den gesamten deutschen Nationalismus im Lager Hitlers vereint zeigt, hat dieser nur 36,8 Prozent der Stimmen gegen 53 Prozent, die für Hindenburg abgegeben wurden aufzutreiben vermocht. Um gar nichts anderes konnte es der drohenden Gefahren nach in diesem Augenblick gehen, als darum, Hitler zu schlagen, dem Faschismus den Weg zur Macht zu verlegen. Diese Aufgabe hat die Deutsche Sozialdemokratie, als sie in die Hindenburgfront eintrat, glänzend erfüllt. Der Kampf ist wahrhaftig nicht beendet, doch in einer seiner wichtigsten Phasen ist es gelungen, den Faschismus zu schlagen. Wohl kann nicht über Nacht eine Ernüchterung der der faschistischen Reaktion nachlaufenden Massen erfolgen, die in Ansehung ihrer hoffnungslos zertrümmerten sozialen Basis die heutigen Zustände als so unerträglich empfinden, daß sie sich lieber dem Tod und Teufel verschreiben, als in dieser ihnen trostlos erscheinenden Gegenwart zu verharren, aber die seelische Wandlung dieser gedankenlos und verzweifelt dem faschistischen Quacksalbertum zulauenden Millionen wird und kann einmal nicht ausbleiben.

Wie aus allem, so hat die kommunistische Partei auch aus der durch die Verhältnisse notwendig gewordenen und dem Selbsterhaltungstrieb der Arbeiterklasse entsprechenden Taktik eine Anklage wegen Verstoßes sozialistischer Grundsätze gegen die deutsche Sozialdemokratie aufzuziehen versucht. Gerade die kommunistische Partei verläßt beim Abschluß dieser Kampagne als die am stärksten geschlagene und heillos kompromittierte das Schlachtfeld. Sie hat nicht nur nichts dazu getan, um die dem deutschen Proletariat drohende Gefahr der faschistischen Barbarei aufzuhalten, vielmehr alles darauf angelegt, Hitler zu helfen, weil irgendwelche unentwerrbare Vorstellungen in den Köpfen der Führer sich mit der Wahndee verknüpfen, nach einem Siege des Faschismus werde umso



leichter die Bolschewisierung Deutschlands erfolgen können. Zu glauben, daß wenn der Faschismus sich aller Machtmittel des Staates bemächtigt haben und das sozialistische Proletariat in seiner organisierten Kraft zerschmettert am Boden liegen werde, daß dann, ausgerechnet da n n der Augenblick zur Wacherregung des Proletariats günstiger sein könne, das könnte die Form eines Gedankens nur in den Köpfen von Leuten annehmen, die vor lauter Phrasen und Theorien kaum einen Schatten der Wirklichkeit mehr zu sehen fähig sind. Aus den kommunistischen Flugblättern und Zeitungen war kaum zu ersehen, daß ein gewisser Hitler landidiere und daß der deutsche Satenkriegsfaschismus sich zu einem Entscheidungsschlage gegen alles ansichle, was Sozialdemokratie und Gewerkschaften viele Jahrzehnte hindurch in mühe- und opfervoller Arbeit erbaut und erzungen haben. Die Thälmannen durften nur einen einzigen Feind vor sich sehen: die Sozialdemokratie! Dieses Verlagen der kommunistischen Partei im Kampfe gegen Hitler als dem schlimmsten Feinde der Arbeiterklasse hat ihr schon im ersten Wahlgang eine weitläufig sichtbare Schlappe beigebracht, die auch das Politbüro nicht übersehen konnte und das dafür die Thälmannen gehörig heruntermangelte, der zweite Wahlgang brachte ihr geradezu einen Zusammenbruch. Anders kann man das Zerabsinken von 13,2 Prozent auf 10,2 Prozent der Gesamtstimmenzahl nicht benennen. Um 1,8 Millionen Stimmen weniger, das heißt nicht, wie Hitler erklären möchte, daß Moskau eine geheime Gegenparole auf Wahlenthaltung ausgegeben hat, es ist der klare Beweis dafür, daß ebenso wie beim preußischen Volksentscheid sogar großen Teilen der kommunistischen Wählerschaft die tollkühnerische und verbrecherische Politik der Moskauer Kommandozentrale so schädlich zu erscheinen beginnt, daß sie ihr die Gefolgschaft verlagern. Wohin diese auf die Zerstörung jedweder proletarischer Solidarität abzielende Politik führt, hat übrigens auch diese Wahldarlegung, aus der zur Evidenz hervorgeht, daß nicht nur viele kommunistische Wähler zuhause blieben, sondern auch viele direkt zu Wählern für den faschistischen Todfeind wurden.

Doch nun, was weiter? Das Triumphgeschrei darüber, daß es den Nazis gelang, ihre Anhänger am Narrenseil zu erhalten und ihre Zahl sogar noch um den Großteil der bürgerlich-deutschnationalen Stimmen zu vermehren, wird niemanden täuschen. In einer Zeit, da Millionen nach einem Strohhalm zu greifen bereit sind, um sich vor der drohenden Proletarierregung durch den in seinen Grundfesten erschütterten Kapitalismus zu retten, allen alles zu versprechen, dem Volke Befreiung von der Tributlast, dem Auslande päpstliche Anerkennung der Friedensverträge, den Mietern billige Wohnungen, den Hausbesitzern eine Erhöhung ihrer Miete, den Arbeitern und Angestellten das tägliche Nuhn im Topfe, den Stahl- und Eisenkönigen eine scharfe Abhängungskur ihrer Lohnsklaven, jedem deutschen Mädchen einen Mann mit

einem für beide ausreichenden Einkommen — in einer solchen dem Wunder- und Messiasglauben zugeneigten Zeit durch skrupelloseste Verheißungen große Massen zu lockern, ist wahrhaftig keine Kunst. Schwerer wird es schon sein, diese mit den kühnsten und unerfüllbarsten Erwartungen gefütterten Massen in Einkunft, wenn sie erkennen werden, daß der „legale“ Weg in das gepriesene Dritte Reich ein hoffnungsloser ist, vom Drängen nach weniger legalen Methoden abzuhalten. Noch eisdie solcher „überwältigender Erfolge“, wie es die Reichspräsidentenwahl war, wird der deutsche Faschismus nicht aushalten. Er kann die Massen der einem Phantom nachjagenden Menschen nur dann in seiner Gefolgschaft erhalten, wenn er in der Lage ist, sie auf ein nahe erreichbares Ziel hoffen und glauben zu

### Nationalsozialistische Studentenideale.

Neben die Rolle, welche die Studenten in der Nationalsozialistischen Partei Deutschlands zu spielen haben, bringt das im Vorjahre bei Ernst Rowohlt in Berlin erschienene Buch „Kommt das Dritte Reich?“ von Walter Dehne und Kurt Caro, interessante Details.

Der „Nationalsozialistische deutsche Studentebund“, der unter Führung Baldur von Schirachs steht, soll nach Hitlers Willen Trägerin des Wehrgedankens sein. Es wird aktive Betätigung den Sturmabteilungen zur unbedingten Pflicht gemacht. Dem jungen Akademiker wird zur Aufgabe gestellt, sich theoretisch und praktisch im Waffengebrauch ausbilden zu lassen, da solche Kenntnisse für die geistige Obersicht als Vorbedingung des deutschen Wiederaufbaus angesehen werden. Eine eigene Zeitschriftensilage, „Hochschule und Landesverteidigung“, propagiert diese Gedankengänge sehr lebhaft.

Das Programm des Studentebundes verlangt die Schaffung von mehr wissenschaftlichen Fakultäten an allen deutschen Hochschulen. Im Jahre 1930 fand ein nationalsozialistisches Hochschullager statt, um eine Reihe der nationalsozialistischen Studentenideale in die Praxis umzusetzen. Die Teilnehmer wurden unter Leitung alter Offiziere zu Gruppenführern ausgebildet. Der genannte Studentebund wird demnach von der Münchener Reichsleitung als Eliteformation und Kadreorganisation betrachtet.

Außer um die Hochschulstudenten wird mit gleichem Eifer um die Gymnasialisten geworben, die im „Nationalsozialistischen Schülerbund“ eingespannt sind. Die laute, schreierische Art der Bewegung, die Kampfgemeinschaft und Tat predigt, gefällt beträchtlichen Teilen der Schuljugend sehr. Es bedeutet keinen Zufall, daß bei fast allen nationalsozialistischen Krauwällen der letzten Zeit Gymnasialisten als Redner von der Bühne geholt wurden.

Der Jugend wird gepredigt, sie habe sich von den Massen zu unterscheiden. Die Republik bestehe aus Betrug und Verrat. Die gewaltsame Befreiung Deutschlands wird als Ideal hingestellt. Es bemühen sich Leiter des Bundes, die von der Partei für die besondere Arbeit abkommandiert werden, ihre jugendlichen Anhänger auch gegen Lehrer und Schule aufzuheben.

Weiterhin existieren auch die „Hitlerjugend“, das „Nazi-Kreuz“, die „Nationalsozialistische

Frauenorganisation“, der im übrigen keinerlei politischer Einfluß eingeräumt wird, der „Nationalsozialistische Lehrerbund“, der „Bund nationalsozialistischer Juristen“ und der „Nationalsozialistische Kampfbund“.

Sehr interessant sind die Darlegungen des eingangs erwähnten Buches über die Armeedes „Dritten Reiches“. Die SA-Männer sind ganz militärisch mit Tornister, Brotdbeutel und Feldflasche ausgerüstet und auch sonst ist alles streng militärisch geregelt. Die Truppenführer melden mit Hitlergruß ihre Leute. — „Still gestanden! Nicht euch! Augen rechts!“ Da gibts auch Musikkorps, bestehend aus Trommler und Pfeifer, Ständarten, Uniformkontrolle, regelrechte Gesundheitsübungen usw. Die Verfasser des Buches „Kommt das Dritte Reich?“ schreiben u. a.: „Imponierend ist der Eindruck nicht, sofern er militärisches Verständnis oder wenigstens eigene praktische Erfahrung besitzt, um den Wert solcher Übungen im militärischen Sinne ermessen zu können. Fragt man die Führer, ob sie denn wirklich glauben, daß solche Übungen die Grundlage für die militärische Ausbildung bedeuten, so jucken die Ehrlichen vorlegen mit den Achseln, die andern reden sich darauf hinaus, daß man durch Verbote davon gehindert wäre, ernsthafter die Ausbildung zu betreiben. Aber die Androhung hat keine Ueberzeugungskraft. Es bleibt ein Soldatenspielerei für junge Bengels ohne echten Ernst. Man wird das Gefühl nicht los: Heut' leben sie zwar schmerzlich die eine Hand zum Gruß. Am Ernstfalle würden sie aber schnell beide Hände bedecken.“

Das mag zutreffend sein. Aber zum Vergleich gegen die Marxisten, gegen sozialistische Arbeiter mit Schlagringen und Gummiknüppeln oder Revolvern langt der Mut der Satenkriegsjünglinge gerade noch aus!

Sehr eingehend behandelt das in Rede stehende Buch die Organisation der Armeedes „Dritten Reiches“. Die kleinste Einheit bildet die Gruppe, deren Stärke zwischen 3 und 16 Mann schwankt. Mehrere Gruppen sind zu einem Trupp zusammengefaßt. Dieser Trupp soll seiner Stärke nach etwa einer Kompanie entsprechen. Der Sturm entspricht etwa dem Bataillon der Armeedes, die Ständarte der Stärke eines Regiments. Ständarte Ständarten eines Bataillons sind im Ganzen zusammengefaßt. Mehrere Ständarten sind zusammengefaßt zu einer Armeesinspektion; davon gibt es in Deutschland ihrer fünf. Sie stehen unter der Leitung eines Stabsstellenvertreters. Als 6. Armeesinspektion wird noch Oesterreich gezählt, wo die SA-Gruppe unter dem Titel „Reichsleitung Baiersländischer

Armeesinspektion“ existiert. Jede Armeesinspektion besitzt eine Zeugmeisterei. In München besteht noch eine Reichszeugmeisterei. Zur Kontrolle der einzelnen Armeesinspektionen ist ein besonderer Generalinspektor der SA ernannt. Der Sitz des Ojaf selbst ist in München, Binnerstr. 45 („Braunes Haus“). Dort ist das Hauptquartier. Die Uniform ist für alle SA-Mitglieder genau vorgeschrieben. Der Verkehr zwischen SA-Führer und den Mannschaften ist streng militärisch. Die militärische Ausbildung der Führer erfolgt durch besondere Kurse oder durch spezielle Lehrbriefe. Diese Lehrbriefe offenbaren ganz besonders deutlich die rein militärischen Ziele der SA.

Daß die SA im kommenden „Dritten Reich“ das Rückgrat der Armeedes bilden soll, ist klar, und es wird bei den jungen Leuten, vornehmlich den studentischen Führern, dabei die Hoffnung geweckt, einstmal einen wohlbesalsten militärischen Posten beziehen zu können. Welcher antisoziale, gewalttätige Geist in der satenkrieglerischen Jugend systematisch großgezogen wird, kann man aus vorstehenden Ausführungen aufs deutlichste erkennen.

### Die Manifestschrift für 1932 ist erschienen!

Diese Zeitschrift, die zu den besten Traditionen der Arbeiterbewegung gehört, ist im Krisenjahr 1932 besonders reich ausgefallen. Sie enthält Aufsätze der Genossen Czoch, Renner, Schäfer, Wiener, Franzel, Fischer, Kern und Hofbauer. Ferner Gedichte von Bednarek, Hofbauer und Barikel, ein zweifarbigen Titelbild von Georg Trapp und mehrere Bilder im Text. Die Zeitschrift, die in der Heim eines jeden Arbeiters gehört, kann durch alle Vertrauensmänner zum Preise von K 1.— bezogen werden.

Das Programm des Studentebundes verlangt die Schaffung von mehr wissenschaftlichen Fakultäten an allen deutschen Hochschulen. Im Jahre 1930 fand ein nationalsozialistisches Hochschullager statt, um eine Reihe der nationalsozialistischen Studentenideale in die Praxis umzusetzen. Die Teilnehmer wurden unter Leitung alter Offiziere zu Gruppenführern ausgebildet. Der genannte Studentebund wird demnach von der Münchener Reichsleitung als Eliteformation und Kadreorganisation betrachtet.

Das mag zutreffend sein. Aber zum Vergleich gegen die Marxisten, gegen sozialistische Arbeiter mit Schlagringen und Gummiknüppeln oder Revolvern langt der Mut der Satenkriegsjünglinge gerade noch aus!

### 1130 Millionen Mark Defizit im Reichshaushalt.

Berlin, 12. April. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Februar 1932 (Angaben in Millionen Mark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 699,6 (Jänner 772,6) und die Ausgaben 669,9 (773,7); mithin ist für Februar eine Mehrausgabe von 0,3 (1,1) zu verzeichnen. Im außerordentlichen Haushalt wurden im Februar 1932 0,1 (Jänner 0,4) vereinnahmt; bei Ausgaben von insgesamt von 2,8 (J. 3) ergibt sich eine Mehrausgabe von 2,7 (8,9). Das Gesamtdefizit beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge errechnet sich auf 1130,3 (Ende Jänner 1162,3) Millionen Mark.

### Ungarische Ermächtigungsgesetze auf ein weiteres Jahr verlängert?

Budapest, 12. April. (M.Z.) Ministerpräsident Graf Karolyi hat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Gültigkeit des am 30. Juli 1931 in Kraft getretenen Gesetzes über die finanzielle und wirtschaftliche Ermächtigung der Regierung auf ein weiteres Jahr verlängert. Diese Ermächtigung gibt der Regierung das Recht, um Schube des Wirtschaftskreditwesens sowie zur Sicherung des Staatshaushaltes die notwendigen Schritte auch dann zu unternehmen, wenn diese selbst in den Bereich der Gesetzgebung gehören würden.

### Jan Hus / Der letzte Tag

Ein geschichtlicher Roman v. Oskar Wöhre

(Verlag „Der Arbeiter“, G. m. b. H., Wien 20 41.)

Nein, das Leben ist schlimm. Nicht nur für sie. Für jeden Menschen. Für sie als Kurzfassung ist's aber doppelt schlimm und dreifach schlimm! Sie wird ja mit Geld bezahlt. Dafür muß sie sich zusammenpressen lassen wie einen wollenen Knebel. Ein Hund hat's besser. Der kann wenigstens knurren und die spigen Zähne fleckeln, wenn ihm irgendeine Verärgerung nicht paßt! Der kann, wenn's Not tut, sogar belcheln, und wie! Räder und Däseleß geht mit! Sie aber ist weniger als ein Hund. Sie darf sich nicht wehren! Sie darf nicht aufbegehren! Sie muß sich alles gefallen lassen! Alles! Die Selbstachtung flattert in laulend fliehen davon! Unlänglicher Vtel erloßt sie.

Am liebsten würde sie diesen ausgepumpten König der deutschen Nation, dieses flodengejerte, schwarzhende Mannstier neben ihr mit einem Zutritt zum Bett hinausschleusen!

Schon hat Imperia, die schöne, die kluge, ihrem plöcklich aufgestiegenen Einsall folgend, das wohlgeformte blauenweiße Bein zum Tritt erhoben, da muß sie auf einmal unbändig laut herauslachen. Unversehens ist ihr Aug auf ein kleines Anknall gefallen! Sie muß an ihr drockiges Pfaffenkleid aus der Lourvain denken.

Janobi, es ist doch eine Lust, zu leben! Sehr weiß sie wieder, wofür!

Man muß dieser ganzen verrückten, gleichnerischen Gesellschaft ein Schnippchen schlagen! Dieser gekrünte Schuhenmacher Schmund wird bleiben müssen! Aber topfer! Aber doch! Mag er seinerseits wieder die Konstanzer Pfefferkörbe schütteln, daß der Staud fliegt und denen die Augen tränen! Was geht das für an! Mag er weiterhin seine besten Stücke in die Pfand-

ammer geben und sie dort gegen furantes, lötiges Silber verpfänden! Was schiert sie das? Nichts!

Sie will genießen! Alles will sie mitnehmen, was die reichbelegte Tafel des Lebens bietet! Kein Glas will sie unausgetrunken stehen lassen! Hier, der schwarzhende Mann neben ihr hat für die Geste aufzukommen, mag er sich streuden oder nicht! Ein König! Ein seltener Vogel das! Aber sie wird ihn rupfen, so lange noch eine brauchbare Feder in seinem Hintisch steht! Die flinkigste Nadel, die er heute in dem perlickendsten Täschlein überlände, sind nichts weiter als eine schädliche, von ihr eben noch in Gnade angenommene Anzahlung!

Leise erhebt sie sich und geht in die Stube nebenan, wo schon die Jüder mit heißem lauem und kaltem Wasser zum Bad bereitstehen und wo ihr Frauenzimmer, eine unblöde Kegerin, sie mit breitem, zufriednem Grinsen erwartet.

In wunderbarem drohtenem Kleid, nach Wangenröte von Schiras und über die jungen, strammen Brüste noch morgenländischem Roienle duftend, kommt die Kurzfassung wieder.

Sie trägt Würzwein in der Hand, um den bitteren Geschmack loszuwerden, der ihr trotz Wöschung und Bod noch immer die liebenswert geichungenen Lippen besetzt.

Langsam trinkt sie den Becher leer. Als der Schläfer erwacht, ist bald die Dämmerung da.

Träumen, von der Gasse her, schallt scharf ein Geräusch.

Es sind die Stadtknechte, die vom Brühl in langen Zug heimkehren und deren nagelbeschlagenes Schuhwerk metallen die Kapfenköpfe des Pfalters deklariert.

Fröstelnd, die Schultern eingezogen und hastig sehr gewaltig dem über sich werfend, tritt der König ins Fenster.

Ein großer Schwarm Gänke fliegt, mählig flüchelnd, dem Rhein zu.

seien ihre Köpfe dreifachblüde Gellebarden aus Silberstahl, mit denen sie den Himmel bestochen wollen.

Der König folgt ihnen mechanischen Blicks.

„Die Gänke schreien!“ sagt er, „es geht zur Nacht!“

Wie ein Echo antwortet es ihm: „Die Gänke schreien! Ja! Sie wollen Abzug.“

Unter den Bürgern, die mit den Stadtknechten vom Brühl heimkehren, marschiert auch Hans Västlin, der Besitzer des „Handtuchs“. Wohl hat die Hinrichtung des böhmischen Ketzers ordentlich Eindruck auf sein frischgebeutetes Weinstecher-Gemüt gemacht; trotzdem sind den ganzen Nachmittag über seine Gedanken eigentlich mehr bei seinem Haus auf der Watten gewesen als bei Aus auf dem Schellerhausen. Er freut sich ordentlich aufs Heimkommen, und in dieser Freude nimmt er längere Schritte, als seinen Beinen eigentlich zusteht; denn trotz aller Schuhmacherkunst hat Hans Västlin einen Klumpfuß.

Offenkundig ist der Waler inzwischen mit der Arbeit fertig geworden! Der Hund kann doch was, die andern mögen über ihn sagen, was sie wollen! Die Meerfrau, die er da hingeschmissen hat, ist wirklich ein Meisterstück! Nein, wie der ganze Zug das überaus hat! So was ist in Konstanz überhaupt noch nie dagewesen! Hans Västlin schmunzelt. Das „Handtuch“ ist auf dem besten Wege, eine Lebenswürdigkeit der Stadt zu werden. Bald wird es dem linken Schuhlerknechten des heiligen Konrad den Rang ablaufen!

Das Schweinlingerische Meerweib wird in der Vorstellung des Weinstechers immer gewaltiger, immer schöner. Er dichtet ihm in seiner Phantasie noch feisterer Schenkel, noch strammere Brüste an. Er wandelt es um Indegriff aller Weiber. Dabei ist er aus allen Himmeln gefal-

len, als er schließlich vor seinem Haus steht und inne wird, was der Brabanter in der Zeit seiner Abwesenheit aus dem Meerweib gemacht hat.

Nein, mit dieser Verwandlung ist Hans Västlin nicht einverstanden, ganz und gar nicht. Sein fardenchillerendes Meerweib hat jedermann angelacht und war dem Aug eine Freude. Dieser machehaltende Überub aber mit dem klammenden Schwert in der Hand, der erschreckt die ganze Welt mit seiner Strenge. Das ist eine Selge für eine Junst der Trübsalstaler, doch nicht für das Haus eines fröhlichen Weinstechers. Nein, das läßt sich Hans Västlin nicht gefallen!

Mit lauter Stimme flucht er los und macht dem Schweinlinger einen solchen Krach, daß die Nachbarn berdelaufen. Den redlichen Bürger nämlich freut nichts mehr, als die Aussicht auf das Vordervenden fremder Badenpähne. Deshalb ist er mit Eifer und anfeuerndem Wort bei jeder Auseinandersetzung dabei, sofern es nicht auf ihn selber Prugel regnet.

„Daß deine verfluchten Pinsel den weißen Auszug kriegen!“ haut der Västlin auf den Schweinlinger los. „Aber so seid ihr Walerleute, einer wie der andere, große Schnauzen und nichts dahinter! Raum leidet man euch den Rücken, kaum seid ihr allein und ohne Aufsicht, so laßt ihr eure kümmerlichen Einfälle pampeln wie ausgemessene Kubener! Eigentlich hätte ich's von allem Anfang an wissen müssen; denn man hat mich genug vor dir gewarnt, du Pfuscher, du hergelassener! Verdammte Gummigkeit! Hier dies Geschmeiß ist jetzt der Dank dafür!“

Der angeschriene Waleremann, dem in seinem Leben schon mehr ins Ohr hineingekrochen sein mochte, als nur dieser Weinstecher's-Gruß, hat Västlins Geleise mit gekrünten Armen so lange angegedt, bis das giftige Wort vom hergelassenen Pfuscher fiel.

(Fortsetzung folgt.)



### Arbeiten oder kritisieren?

Die Lehre der Karlsbader Wahl.

Der „Volkswille“ befaßt sich eingehend mit dem Ergebnis der Karlsbader Gemeindevwahl, das er einen „Triumph der Populistik“ nennt und knüpft daran folgende beachtenswerte Betrachtungen:

„Je mehr sich eine Partei in dieser Stadt um die Interessen der breiten Schichten des Volkes bemüht, desto mehr lassen ihr große Teile der Wählerschaft erkennen, wie wenig Verständnis sie für eine dem Volkswohle dienende mühsame Arbeit haben. Je mehr eine Partei sich nur auf das Kritisieren und Abregeln verlegt, desto mehr Zulauf hat sie.“

Am allerbedeutendsten sieht man das in dem Wählerfall, den die deutsche Sozialdemokratie in Karlsbad zu verzeichnen hat, denn dieser Wahl ging eine Tätigkeitsperiode der Stadtvertretung voraus, in der die Sozialdemokratie, obwohl sie nur 18 von 42 Mandaten der Stadtvertretung innehatte, für die Stadt, für den Kurort, vor allem für die wirtschaftlich schwachen Leute ganz allgemein erfolgreich gearbeitet hat. Sie hat der Stadtgemeinde Einnahmen von vielen Millionen Kronen verschafft: — Antwort: Nicht, statt dreizehn Mandate, Sie hat den Bau von Volkswohnungen durchgesetzt — Antwort: Verlust von 1981 Stimmen. Sie hat die starken Verbesserungen des Kollektivvertrages der hiesigen Arbeiterschaft durchgesetzt — Antwort: Übergang eines erheblichen Teiles der an diesen Verträgen Interessierten zum Gegner. Die Sozialdemokratie hat es durchgesetzt, daß die Talisferre endlich gebaut wird, die Karlsbad vor künftigen Wasserfatastrophen schützen wird und deren Bau vielen Menschen Beschäftigung und Brot gibt — Antwort: Gegen die Sozialdemokratie! Die Sozialdemokraten haben den Neubau des Krankenhauses betrieben und damit gerade den ärmeren Schichten einen unerschöpflichen Dienst geleistet — Antwort: Was geht uns die Sozialdemokratie an! So könnten wir das eine Zeite lang fortfahren: Wir haben gearbeitet, gearbeitet und gearbeitet, wir haben uns für die armen Leute herumgeschlagen, und viele hunderte und abermals hunderte dieser armen Leute haben es nicht verstanden, diese christliche Arbeit zu würdigen.

Die Sakenfrenzier haben nichts getan. Sie haben nur genörgelt, und dafür haben sie einen solchen Zulauf geholt. ...“

Diese Feststellungen treffen den Kern der Schwierigkeiten sozialdemokratischer Politik in dieser Krisenperiode. Dies ist die Tragik der Sozialdemokratie, daß sie mit der ganzen Schwere der Sorge und Verantwortung für das arbeitende Volk belastet ist, daß aber die Ergebnisse ihres treuen sozialen Schaffens von der Feindschaft des Tages verschüttet und im Bewußtsein der politisch ungeschulten Wählerschaft ausgelöscht werden. Nicht mehr am aufopferndsten arbeitet, sondern immer am lautesten trauert und unerfüllbare Verheißungen macht, hat in solchen wirren Zeiten Zulauf. Diese betrübliche Erscheinung wird aber keinen überzeugten Sozialdemokraten an der gewohnten Pflichterfüllung für die Arbeiterklasse irre machen. Auch vor dem Sakenfrenzierschwindel haben sozialdemokratische Sozialisten Augenlidererfolge erzielt. Als sie aber ihre Verheißungen nicht einlösen konnten, sind sie wieder spurlos verschwunden. Die christliche Politik der Sozialdemokratie hat alle politischen Konjunkturschwankungen siegreich überstanden. Auf die Schlußrechnung kommt es an und wenn die Nazis daran denken, muß sie mitten im verströhnten Siegesjubel das Jähnelappern überkommen.

### Die Spiritusgesetze im landwirtschaftlichen Ausblick.

Wichtige Punkte strittig.

Prag, 12. April. Der landwirtschaftliche Ausschuh des Abgeordnetenhauses befahte sich heute mit den Vorlagen über die Benzinkörnung und die Regelung der Spirituswirtschaft.

Der Referent Dr. Jadrna war bemüht, den Beweis zu erbringen, daß die Kürzung von Zensin mit Spiritus große volkswirtschaftliche Vorteile bringe. Durch die verringerte Einfuhr von Mineralölen wäre die Handelsbilanz entlastet. Die Beimischung von Spiritus zu den motorischen Betriebsstoffen ermöglicht nach seiner Auffassung einen jährlichen Mehrverbrauch von 32.000 Waggons Kartoffeln, 4000 Waggons Rüben, 7000 Waggons Gerste und 16.500 Waggons Weizen. Die erhöhte Menge von Brennstoffen ermöglicht angeblich eine Steigerung der Milchproduktion um 1 Million Hektoliter jährlich. Mit Recht fragten sozialdemokratische Zwischenrufer den Referenten, was damit angeschlossen werden soll. Jadrna vertrat auch die Anschauung, daß aus der Beimischung von Spiritus keine technischen Schwierigkeiten entstehen werden und verwies schließlich darauf, daß eine ganze Reihe ausländischer Staaten schon seit Jahren die landwirtschaftliche Nebenproduktion mit beträchtlichen Mohnahmen bekämpfen.

In der Debatte sprach nach dem Deutschungarn Abg. Risch Gerwisse Rebas, der den Standpunkt der tschechischen Sozialdemokraten präzisierete.

Rebas kritisierte die mehrmonatliche Untätigkeit des landwirtschaftlichen Ausschusses, der namentlich angesichts der immer noch fehlenden im Osten der Republik dringende Hilfsmaßnahmen zu beschließen hätte. Er wandte sich gegen die im Spiritusgesetz ausgesprochenen Sonderbesteuerung der Verwendung

## „Ich warne vor der listigen Anwendung der Gesetze.“

Dieser Ausdruck stammt von dem hervorragenden ehemaligen Justizminister Körber im alten Oesterreich. Dieser klare kritische Ausdruck wurde in einem Erlasse an die Richterstellen weitergeleitet. Um wieviel notwendiger wäre es heute, einen ähnlichen Erlaß herauszugeben oder wenigstens den Körber-Erlaß streng in Erinnerung zu bringen. Es kommt heute leider nicht vereinzelt vor, daß durch die listige Anwendung der Gesetze die Judikatur eine ungerechte ist und dadurch die Staatsbürger den Glauben an das Recht verlieren.

Wir brachten vor wenigen Wochen einen Bericht über ein Fehlurteil. Da sich das Justizministerium für diesen Fall interessierte, jedoch einen nicht entsprechenden Bericht von dem zuständigen Bezirksgericht erhielt, machen wir nachstehende Feststellungen. Es handelt sich um folgenden Fall:

Durch Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes wurde der Gemeinde Guratin im Bezirke Ries aufgetragen, die Lösung der Ruhegüter der Rustikalisten durchzuführen und das Gemeindegut als Gemeindegutvermögen grundbücherlich einzutragen. Dieser Auftrag wurde von der Gemeindevertretung durchgeführt. Die Ruhegüter aber werden bis zum heutigen Tage von den Rustikalisten weiter beansprucht, und zwar durch ein mangelhaftes Urteil des Bezirksgerichtes Ries. Dies bedeutet Nichtachtung eines Urteils des Obersten Gerichtshofes. Nach dem Gesetze von 1919 Nr. 421/19 sind die in Gemeindegutvermögen umgewandelten Grundstücke an Kleinlandwirte und an solche Landwirte zu verpachten, die sie aus wirtschaftlichen Gründen notwendig brauchen. Im Gesetz sind genaue Pachtpreise festgesetzt.

Das Bezirksgericht in Ries hat den Rustikalisten sämtlichen Gemeindegutbesitz inklusive Wald um einen Pachtpreis von 30 Kronen pro Hektar jährlich zugesprochen.

Das Bezirksgericht in Ries hat ungeschickliche Beschlüsse der Gemeindevertretung Guratin als zu Recht bestehend anerkannt. Die Gemeindevertretung Guratin bestand bis zum Jahre 1931, in welchem Jahre diese Urteile gefällt wurden, nur aus Rustikalisten und ihren nächsten Verwandten, waudien.

Es lag also Befangenheit vor.

Der Richter, dem das bekannt war, anerkannte diese Gemeindegutbeschlüsse. Die Gemeindevertreter und Rustikalisten sind ein und dieselben Personen, aber die Rustikalisten bringen eine fingierte Klage gegen die Gemeinde ein, also gegen sich selbst; der Richter weiß davon, er weiß, daß durch sein Urteil die armen Kleinbauern um ihre Pachgrundstücke gebracht werden, aber er ist auf Seite der reichen Rustikalisten und Großbauern und spricht den früheren Rukniechern sämtliche Gemeindegutstücke zu. Wenn schließlich behauptet und auch von uns zugegeben wird, daß ein sechsjähriger Pacht, wie in diesem Falle, einer Genehmigung der Aufsichtsbehörde nicht bedarf, so muß doch andererseits die Verpachtung eine ordnungsgemäße und gesetzliche sein. Hier lag eine obergerichtliche Entscheidung vor und es war die Verpachtung an die sachfällige Partei,

von Juderräden zur Spiritusherzeugung. Rebas betonte auch, daß an der Spirituswirtschaft direkt nur gegen 12.000 landwirtschaftliche Produzenten — nicht einmal 1 Prozent — interessiert sind. Die Gebrüderbauern, welche ihre Kartoffeln selbst verzehren, werden auch von dieser Regelung keinen Vorteil haben. Schließlich wies Genosse Rebas auf eine große Reihe von Entschieden hin, die gegen das Beihilfungsverfahren von technischen Standpunkten aus Einwendungen erheben. Die Erfahrungen des Auslandes waren keineswegs überall günstig. Rebas erklärte abschließend die Bereitschaft seiner Partei, nach Vereinerung der strittigen Punkte an der Verabschiedung dieser Gesetze mitzuwirken.

Die Generaldebatte wurde hierauf auf Mittwoch, 10 Uhr vormittags, verlegt. Wie verlautet, bestehen noch große Differenzen zwischen den Agrariern und den übrigen Koalitionsparteien über die Preisfrage. Es muß noch ein Beitrag von 25 Heller pro Liter irgendwie auf Kosten der Produzenten oder des Handels untergebracht werden, wenn die Beimischung keine Verrentierung der motorischen Betriebsstoffe ergeben soll. Die definitive Einigung soll nach Beendigung der Generaldebatte im landwirtschaftlichen Ausschusse einem Subkomitee überlassen werden.

Von den sonstigen Vorlagen wird die Dienstzeit-Verkürzung morgen im Wehrausschuh verhandelt werden. Auch die Vorlage über den Ehrentschuh steht morgen im verfassungsdienstlichen Ausschuh zur Verhandlung. Es sollen an ihr verschiedene Änderungen vorgenommen werden. Heute befaßten sich die Wirtschaftsminister mit der Textierung der Vorlage über den Rektions. Tagesgen ist der Budgetausschuh, der die Umsatzsteuer-novelle beraten soll, an deren schnellen Erledigung dem Finanzminister wegen des erwarteten Mehrertrages von 500 bis 600 Millionen ganz besonders gelegen ist, noch nicht einderufen worden.

Bankenvorlage im Senatsausschuh. Der verfassungsdienstliche Ausschuh des Senats führte Dienstag in Anwesenheit des Finanzministers die Generaldebatte über die Bankenvorlage

der früheren Rukniecher, ungekehrt und unstatthaft.

Die Verpachtung war nur ein listiger Vorwand, um das Urteil des Obersten Verwaltungsgesichtes zu hinterzwecken.

In diesem Falle handelt es sich aber gar nicht um eine Verpachtung nach der Gemeindeordnung und dem Finanzgesetz, sondern um einen gerichtlichen Ausgleich. Bei diesem Ausgleich wird die Gemeinde um viele tausend Kronen geschädigt. Die früheren Rukniecher sprachen sich sämtliche Gemeindegutstücke sowie auch schlagbaren Wald um einen Pachtpreis von 30 Kronen pro Hektar zu. Die Kleinpächter zahlten bisher 500 Kronen pro Hektar. Bei dem Vergleich, respektive der Waldverpachtung muß festgesetzt werden,

daß ein einziger Baum einen höheren Wert hat, als der festgesetzte Pachtpreis per einen Hektar.

Es wäre daher zu untersuchen, ob hier nicht eine betrügerische Absicht vorliegt. Wenn die Gemeinde vermögensrechtlich geschädigt wird, so ist auch die Bezirksbehörde verpflichtet, einzugreifen, wenn sie eine Anzeige erhält. Zu einer Aufforderung der geschädigten Waldflächen sind die jetzigen Pächter nicht verpflichtet worden, wodurch der Gemeinde ein großer Schaden entsteht.

Wenn an das Justizministerium weiter berichtet wurde, den Parteien sind keine Kosten berechnet worden, so ist das nicht richtig. Nach Aussage des Oberlandesgerichtsrates Kofler wurden von dem Vertreter der Gemeinde Dr. Kofler über 7000 Kronen Kosten berechnet. Die Kosten des Dr. Kofler sollen, eingerechnet die Verbücherung, einen sehr hohen Betrag ausmachen. Darüber wären die zuständigen Parteien einzubernehmen. Es ist unglücklich, daß Advokaten, die mehrmals von Prag der Auto bis Ries und Guratin fahren, keine Kosten berechnen.

Von allen diesen ungeschicklichen Vorgängen waren die beiden Advokaten Dr. Weverka und Dr. Kofler unterrichtet. Sie waren die Ratgeber dieser ungeschicklichen Handlung.

Einen Rekurs gegen das Urteil konnte nur eine der streitenden Parteien einbringen. Da aber die ehemaligen Rukniecher und Gemeindevertreter ein und dieselben Personen sind, so ist der Rekurs aus einsehenden Gründen unterblieben.

Nach der Judikatur des Bezirksgerichtes Ries kam in allen Gemeinden, wo Rustikalisten und ehemalige Rukniecher die Mehrheit in der Gemeindevertretung haben, das Gesetz von 1919 Nr. 421 über die Umwandlung des Gemeindegutes in Gemeindegutvermögen umgangen und die Entscheidung des obergerichtlichen Urteils sabotiert werden.

Wir wenden uns im Vertrauen an den Herrn Justizminister, er möge veranlassen, daß die oben angeführte Entscheidung des Bezirksgerichtes Ries einer neuerlichen Revision unterzogen wird.

T. Teibl,

Vorsitzender des Zentralverbandes der Kleinbauern und Häusler in der Tschekoslowakischen Republik.

ab. Nach dem Referat des Senators Kara betonte der Finanzminister die Bedeutung und die Aufgaben der Vorlage und ging auf alle gegen das Gesetz vorgebrachten Einwendungen ein. Von unjener Fraktion sprach Genosse Doktor Jeller zweimal in der Generaldebatte. In der anschließenden Spezialdebatte wurden die Artikel 2 bis 6 abgestimmt, während der Artikel 1 erst in der nächsten Sitzung am Mittwoch endgültig verabschiedet werden soll, bis einige aufgetauchte Zweifel beseitigt sind. Für Freitag ist bereits der Budgetausschuh zur Verhandlung der Vorlage einderufen.

### Wo ist der Sohn Cesare Battistis?

Der italienische Mitarbeiter der „Arbeiter-Zeitung“ berichtet:

Anfang März hat die sozialistische Presse die Nachricht gebracht, daß der Sohn Cesare Battistis (des ehemaligen italienischen Abgeordneten im alten österreichischen Reichsrat, der im Weltkrieg auf italienischer Seite kämpfte, von den Oesterreichern gefangen genommen und gefesselt wurde, Red.), Dr. Gigno Battisti verschwunden ist. Daraufhin hat eine antifaschistische Korrespondenz, die in Paris erscheinende „Informazione Italiana“, Nachforschungen in Italien angestellt und hat erfahren, daß der junge Battisti, der aus seiner antifaschistischen Ueberzeugung nie ein Dehl gemacht hat, Ende Februar in Trient von Faschisten überfallen wurde. Er wurde dabei, da seine Angreifer zahlreich waren, so zugerichtet, daß die Faschisten ihn ohnmächtig in einem Wagen fortbrachten. In ein Krankenhaus wurde der Verwundete nicht abgelenkt, und seitdem weiß man nichts von ihm. Er ist entweder tot oder gefangen. Als sich Gigno Battisti als ganz junger Burche vom Vater die Erlaubnis erbat, als Kriegsfreiwilliger in die italienische Armee einzutreten, hat es ihm der Vater mit der Begründung abgelehnt, es würden ihm später noch Kämpfe genug übrigbleiben, in denen er seinen Mut bewähren könnte. Er wird kaum daran gedacht haben, daß sein Sohn in dem „befreiten“ Trient von Italienern niedergemetzelt werden würde. Für ein bevorzuges Vaterland hat Cesare Battisti über nicht seinen Hals dem Feind darzubieten. Das faschistische Italien drapiert sich mit Battistis Märtyrertod und trachtet dem Sohn nach dem Leben, weil er dem Vater gleicht.

## Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

Erniedrigung der Teilnehmerzahl von zehn auf sechs bei ermäßigter Eisenbahnfahrt.

Das Eisenbahnministerium teilt mit Zahl 13.625—III/3—1922 mit: Mit Gültigkeit vom 1. Mai 1922 ermäßigt das Eisenbahnministerium die Zahl von zehn Mitgliedern der Touristen- und Körpererziehungszugorganisationen, vorgeschrieben zur Erreichung der 33prozentigen Fahrpreismäßigung auf den Staatsbahnen, auf sechs Mitglieder. Außerdem wird erlaubt, daß zukünftig in die Zahl von sechs erwachsenen Mitgliedern der Touristen- und Körper-Organisationen mit derselben Ermäßigung auch jugendliche Mitglieder dieser Organisationen im Alter bis zu 18 Jahren eingerechnet werden können, welche sonst 33prozentige Ermäßigung teilhaben dürften, bei gemeinsamer Fahrt mit den Erwachsenen derselben Organisation.

Die bisherigen Ergebnisse der Vorturnerprüfungen.

Aus 16 Bezirken liegen nun die Berichte über das Ergebnis der Vorturnerprüfungen vor. In diesen Bezirken haben sich mit gutem Erfolg 284 Vorturner und 68 Vorturnerinnen der Prüfung unterzogen. In den mährischen Kreisen wurden 23 und 2, im Reichsberger Kreis 5 und 2, im 6. Kreis (Nordwestböhmen) 142 und 35, im Karlsbader Kreis 82 und 17, im Riesengebietskreis 22 und 7 Prüfungen abgelegt, die nun zur Ausübung des Amtes eines Vorturners beziehungsweise einer Vorturnerin befähigen. Jeder angehende Vorturner mußte sich auch mit Erziehungsliteratur beschäftigen. Für die diesjährigen Prüfungen wurden von den Prüfungsausschüssen, soweit uns Berichte zur Verfügung stehen, benötigt: 138 mal Lesefest „Mein Leben“, 151 mal Ranz: „Kämpfer der Zukunft“, 142 mal Schrott: „Charakterbildung in der Familie“. Diese Statistik erstreckt sich aber nur auf die eigens für die Prüfung ungelassenen Bücher.

Unsere Ringer im Ausland.

Eine Ringermannschaft, zusammengesetzt aus den Bezirken Aulitz und Bodenbach, reiste am 9. und 10. April in Sachsen. Der erste Kampf gegen den Bezirksmeister Thalheim bei Chemnitz endete mit einer Niederlage von 17:7 Punkten. Gegen den vorjährigen Kreismeister Gelsenau konnte das Resultat auf 16:8 Punkten am Sonntag nachmittags verbessert werden.

### Eine neue Versärfung in der Anwendung von Giftgasen.

Die Verteidiger der Gaswaffe in einem künftigen Kriege behaupten gerne, daß die Vorstellungen über die nie dagewesene vernichtende Wirkung von Bombenangriffen aus der Luft übertrieben seien. Die Herren haben für die Bevölkerung der Städte, die um ihr Leben bangen, manchen Trost und manche Hoffnung bereit. Gegen die Giftgase (die dazumal nicht die einzigen Vernichtungsmittel im Luftkriege sind), gebe es wirksame Gegenmittel, z. B. gegen das Chlor das Phosgen und andere, die Gasmaske. Diese läßt hinreichend Atemluft durch den „Filtereinlaß“ durch, nimmt ihr aber das Gift; es wird durch geeignete Substanzen verfrachtet. So ist z. B. das Gegenmittel für Phosgen (eines der giftigsten Gase) eine Flüssigkeit, „Urotropin“, welche, auf feinstem Nies verteilt, in den Filtereinlaß gefüllt wird. Außerdem gibt es die „aktive Holzkohle“ als Universalmittel, welches fast alle Giftgase verfrachtet. Man muß nur eine gut passende Gasmaske besitzen und ihren Gebrauch erlernen haben. Ob freilich auch Säuglinge und Schwermranke diesen Gebrauch erlernen sollen — das sind wohl Kleinigkeiten, nicht der Rede wert. Den Einwand, daß doch seit Kriegsende neue Gase entdeckt worden sein können, zu denen man erst die Gegenmittel erfinden mußte, beantworten die Militäristen mit einem beiläufigen Zweifel, ob dies möglich sei; obwohl Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, aus England und Rußland die Existenz solcher unerfundenen Gase sehr wahrscheinlich machen. — Nun aber wird aus Frankreich eine neue Erfindung der Wundtechnik gemeldet: es soll nunmehr möglich sein, auch die alten Gase so in der Luft zu verbreiten, daß sie durch sämtliche Gasmasken zu treten vermögen. Schon im Weltkrieg wurde die merkwürdige Beobachtung gemacht, daß feinste Teilchen von Rauch und Nebel durch alle Gasmasken schlugen und man hat diese Wirkung schon damals ausgenutzt bei dem minder giftigen Stoff, der als „Blaukreuz“ bezeichnet wurde und aus den explosivsten Gasgeschossen als Rauch entweicht. Französische Kriegstechniker haben nun das Mittel gefunden, um Phosgen so zu verbreiten, daß es an feinste Nebeltröpfchen gebunden ist und durch alle Filtereinlässe dringt, mögen sie Urotropin oder aktive Holzkohle oder welche Mittel immer enthalten. Die Idee ist vom Standpunkt des Gaskriegers glänzend; denn wenige Milligramm vom Phosgen genügen schon, um den Menschen, der sie einatmet, zu töten; und eine solche Nebelwolke vermag einen bewohnten Häuserblock in eine Leidenstätte zu verwandeln. So entspreche wir dem Ideal Winston Churchills, das englischen Kriegsministers von 1918, daß nämlich der Mäher Tod dem Befehl der Heeresleitungen viel schmerzlicher Folge als je leistet, wieder um etwas besser; und die Chemiker können auf ihre Wissenschaft und ihre Leistungen im Dienste des Imperialismus wieder um einen Grad stolzer sein. E. B.



# Tagessneigkeiten

## Hitler-Köpfe.

Bestimmte Konjunkturnationalsozialisten in Denuktion, haben sich die Führerverherrlichung weidlich zu Geschäftszwecken zunutze gemacht und ihren Gips dazu verwendet, allerdings bedeutend und Gefährlichkeitsfaktor zu erfinden, mit denen sich gute Geschäfte machen lassen. Halbfremden und Bildhauer, Holzschnitzereien und -stempel, Holzschnitzereien und -stempel, Holzschnitzereien mit Hitler, Heil- und Holzschnitzereien und vieles, vieles mehr. Und Hitlerbilder ohne Zahl. Hitler in allen erdenklichen Posen. Hundert verschiedene Aufnahmen in einer Kopie. Was muß es diesen eifrig für Gottesaufwand gekostet haben, all die Posier zu erfinden, in denen er sich seinen nährlichen Vorkörper zeigt. In fast all diesen Posier die Fröhlichkeit verstandene Bildhauer, mit denen er die vielen seiner Positionen anerkennenden Unterwertigkeiten verlorren will. Für den stillen Beobachter wirkt all diese Lei- und Gudelmaße höchst belustigend.

Das Kostlichste liefert sich aber unweilich eine Preislage nationalsozialistischer Arbeiter und Gehilfen. Sie bietet Hitlerköpfe für in verschiedenen Preislagen. Hitlerköpfe hoch und massiv. Weich köstliche Illustration, ja man möchte fast sagen, weich ungenügend zurweilich. Charakterisierung liegt in diesem Angebot. Der Hitlerkopf hoch, gewissermaßen nur Präsenztafel eines feinen politischen Unternehmervaters angestrichelt zu werden suchenden Tropfen. Der Hitlerkopf massiv, gewissermaßen mit der Präsenztafel bluttrüger Nachzügler. Aber fast wie Brombeeren in dem einen wie in dem anderen Fall. Doch 15 Pfennige, massiv 30 Pfennige. Wein Nazibierchen, was willst du noch mehr? Trotzdem sind 15 Pfennige für einen hohen Kopf noch ein Wunderpreis. Er wird auch durch die äußerst billige Füllung für weitere 15 Pfennige nicht preiszert. Aber das ist ja schließlich in erster Linie Sache derjenigen, die solche Hohlköpfe verreiben und solche Preise zu zahlen sich freiwillig bereit erklären. Schließlich ist aber der hier geforderte Preis doch noch entschieden niedriger als der, der von allen gerächt werden müßte, wenn die Herde der auf die nationalsozialistische Propaganda gelassen Schaffern soviel Zimmereisen zusammentragen könnte, als Hitler zur Erfüllung seiner machtgierigen Wünsche braucht.

## Wiener Universitätsprofessor an offener Straße ermordet.

Wien, 12. April. (AP.) Heute mittags wurde auf offener Straße Ode-Allee-Straße und Hoda-Gasse der 58-jährige Universitätsprofessor und Vorkursprofessor Dr. Gustav Alexander von einem Mann erschossen, der plötzlich auf ihn zutrauf und ihn durch drei Revolverkugeln ins Herz traf. Der Täter versuchte zu fliehen, wurde aber von den Passanten eingeholt, worauf er sich anhielt, auf seine Verfolger zu feuern. Er wurde aber schließlich überwältigt und der Polizei übergeben. Der Täter ist nach seiner eigenen Angabe der 21-jährige Schneidergeselle Johann Zankl, der aus Orlau in der Tschechoslowakei nach Wien zugewandert ist. Er behauptet, daß er den Professor getötet habe, weil er ihn um seine Arbeit gebracht habe.

Zankl gab bei seiner Vernehmung an, daß er bereits im Jahre 1910 ein Attentat auf Professor Alexander verübt habe. Professor Alexander habe damals seine Zatteiraie so angefaßt, daß er wegen seiner Pflichten keine Stellung habe finden können. Da sein Schandenschein nicht anerkannt worden sei, habe er das Attentat verübt. Zankl erhielt damals eine Freiheitsstrafe und wurde aus Österreich ausgewiesen. Seitdem ist Zankl, der inzwischen zweimal im Zirkushaus war, unter der Wohnortstellung, von Alexander verfolgt zu werden.

## Bergarbeitertod.

Bladed (Schweiz), 12. April. Auf der Sonntags- 3-4 von Nauphas Sinnes und Brand wurden ein Steiger und drei Bauer von Gletschern verunfallt und getötet.

Calaniffetta, 12. April. Durch den Einbruch von 20 Tonnen Gestein sind in dem Bergwerk Imponella zwei Bergarbeiter untermittags getötet und ein dritter Arbeiter verletzt worden.

## Ziehung der Klassenlotterie

- 60.000 K: 91.862.
- 20.000 K: 95.121.
- 10.000 K: 61.877, 65.142, 70.204, 95.221, 100.810, 11.078, 33.141.
- 5000 K: 67.40, 11.157, 12.878, 15.825, 31.032, 31.028, 35.907, 39.225, 37.904, 11.928, 11.322, 63.404, 86.981, 92.627, 92.734.
- 2000 K: 2928, 1307, 1890, 3745, 6740, 7855, 9620, 10.450, 11.298, 15.342, 13.890, 11.215, 16.405, 16.836, 18.100, 12.229, 18.805, 20.288, 21.176, 22.220, 22.980, 20.810, 20.800, 31.825, 31.835, 32.200, 30.542, 39.120, 40.064, 43.975, 44.058, 45.164, 45.836, 47.044, 48.080, 53.971, 54.100, 55.923, 56.120, 59.736, 61.017, 63.172, 62.430, 68.432, 72.662, 73.221, 74.661, 74.108, 74.761, 75.918, 75.947, 77.164, 77.248, 77.329, 77.704, 78.226, 78.470, 79.670, 81.042, 81.264, 85.171, 90.200, 91.612, 90.555, 101.253, 102.143, 102.278, 103.699.

# Aschenregen und Schwefelgase über Chile und Argentinien.

Santiago de Chile, 12. April. In Chile und Argentinien wurden gestern Erdbebenstöße verspürt, denen Vulkanausbrüche folgten. Die von den Andenbergen und anderen kleineren Vulkanen in den mittleren Anden ausgemorfene und vom Wind fortgetragene Asche verunreinigte den Himmel und fiel als dicker Regen auf weite Gebiete, wo sie ebenso wie die Erdschütterungen eine Panik unter der Bevölkerung hervorrief. Die Kommunikationen sind unterbrochen. In einigen Orten herrschte eine solche Finsternis, daß die Arbeit eingestellt werden mußte. Das von den Vulkanen ausgehende und dem Erdbeden heimgesuchte Gebiet ist ungefähr 650 Kilometer lang und 1000 Kilometer breit.

Die Auswirkungen des Vulkanausbruchs erstrecken sich auf einen Umkreis von 500 Kilometern. Die ausströmenden Schwefelgase behindern die Atmung. Der Boden des Dorfes Malague ist so aufgerissen, daß man befürchtet, das Dorf werde völlig vom Erdboden verschwinden. In der Gegend von Buenos Aires sind schätzungsweise zwei Millionen Kubikmeter vulkanische Asche und Sand niedergegangen. Ein Meteorologe hat festgestellt, daß der Aschenregen in 18 Stunden bis nach Europa gelangen könnte.

## 9.15 in Höchststand der Theiß.

Budapest, 12. April. (AP.) Bei Szeged erreichte das Hochwasser der Theiß in den Nachmittagsstunden 9.15 Meter und überstieg somit den bisherigen Höchststand vom Jahre 1919. Die Hochwasserkommission ist in Vermassung. Es werden Kessigebüdel in großer Menge aufgebaut und die Dämme an einigen gefährdeten Stellen besichtigt. Man rechnet mit einem weiteren Steigen des Wassers, doch besteht keine direkte Gefahr. Auf der Stromstraße zwischen Szeged und Szegedin wo bei normalem Wasserstand die Wassertiefe 5000 Kubikmeter beträgt, stehen jetzt 150.000 Kubikmeter unter Wasser. Bei der oberen Theiß im Komitat Borsod sind ungefähr 50.000 Kubikmeter überflutet. Mit einzelnen Dörfern, die von allen Seiten vom Hochwasser umringt sind, kann der Verkehr nur mit Hindernissen aufrechterhalten werden. Bei den vorübergehenden Dörfern halten jedoch die Dämme aus. Die Zooten sind größtenteils vernichtet.

Nach den letzten Nachrichten aus Miskolc hat auch gestern das Hochwasser der Obertheiß noch immer nicht seinen Höhepunkt erreicht. Die Bewohner der gefährdeten Ortschaften kampieren die ganze Nacht hindurch im Freien. In den Straßen der Ortschaft Hejőcsanak steht das Wasser meterhoch, so daß die Einwohner gezwungen waren, die ganze Nacht auf dem Hofe des höher gelegenen Schulgebäudes zu verbringen. In Tokaj steigt das Wasser bereits bis zu den Häusern der inneren Stadt. In der griechisch-katholischen Kirche steht das Wasser fast meterhoch. In Tokaj wurden insgesamt über 250 Wohnhäuser überflutet, während in Hejőcsanak rund 125 Wohnhäuser nur 24 von den Fluten verschont wurden und zwanzig eingestürzt sind.

## Die Arbeitslosigkeit im Bezirke Elbogen bei Karibod hat, wie uns berichtet wird, eine Wendung zur Besserung bisher nicht genommen. Gegenwärtig befinden sich im Bezirke 5715 gemeldete Arbeitslose und 1800 Arbeiter.

Ungarische Ansicht über die Ueberschwemmungs-Ursachen. In der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Szar (Demokrat) nach vor Eingang in die Tagesordnung die katastrophalen Ueberschwemmungen der letzten Tage zur Sprache. Der Landwirtschaftsminister Purgly antwortete unerbittlich und sprach die Ansicht aus, daß die Ursache der Ueberschwemmungen wohl auch darin zu suchen sei, daß die Wälder jenseits der Grenze ausgerodet wurden, so daß heute die Gewässer ungehindert in Tal fließen können. Außerdem lauten nach Ansicht des Ministers die Wasserstands-Meldungen aus den Nachbargebieten trotz internationaler Abmachungen in unzureichendem Maße ein. Die Lage sei zwar äußerst kritisch, doch werde die Regierung alles unternehmen, um den bedrängten Bewohnern zu Hilfe zu kommen und die Folgen der Ueberschwemmungen so weit als möglich zu mildern.

Mord an eigenen Vater nach zwei Jahren aufgedeckt. In Polty a. d. Elbe ist nunmehr gedeut worden. Im Jahre 1930 verließ in Altschodan bei Witten der Tierpräparator und ehemalige Kammerjäger Johann Weber im Alter von 30 Jahren unter Vergiftungserscheinungen. Aus den Aussagen der Nachbarn ging hervor, daß Weber damals über starke Magen- und Nierenklagen klagte und des öftern erbrach. Da Weber als Tierpräparator viel mit Arsenit umging, nahm man an, daß eine Selbstvergiftung nicht ausgeschlossen sei. Die Leichenöffnung ergab nichts Verdächtigendes und der Toxikologe wurde ohne Obduktion entlassen. Jetzt ist in Polty die 27-jährige Tochter des Verstorbenen verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte auf die Anzeige hin, daß die Weber zu ihrer Freundin gedröhert haben soll, sie selbst habe den Tod ihres Vaters durch Beibringung von Arsenit in die Scheiterhaube herbeigeführt. Vor dem Untersuchungsrichter gestand die Weber ein, ihren Vater vergiften zu haben, und zwar weil er, der selbst mit seiner Tochter in einen unaufrichtigen Verkehr stand, die Falsch-

Der Aschenregen hat jetzt Montevideo, Salta und Bahia-Blanca erreicht. Ganz Argentinien ist von einer dichten Aschenwolke eingehüllt.

Die Bevölkerung der westlichen Gebiete ist besonders wegen der herrschenden Dunkelheit deunruhigt. Die Sonne vermag die Aschenwolke nicht zu durchdringen. Geologen sind der Ansicht, daß der Aschenregen als Vorbote ernstlicher Phänomene, wie Erdbeben und Ausströmen giftiger Gase, anzusehen sei.

So wurden Maßnahmen getroffen, daß die 80.000 Bewohner der Provinz Mendoza, wo drei starke Erdstöße verzeichnet wurden, durch die Eisenbahn evakuiert werden. In einigen Gegenden liegt die Asche 35 Zentimeter hoch. Man nimmt an, daß in Buenos Aires allein mehr als 3000 Tonnen Asche zu Boden fiel. Im weiten Umkreis der Vulkane herrscht ständige Finsternis.

## Die Sonne dringt wieder durch.

Santiago de Chile, 12. April. Die durch die Vulkanausbrüche entstandene Gefahr wird geringer. Die Sonnenstrahlen dringen, wenn auch schon schwach, durch den Aschenregen hindurch.

zu ihrer Verheilichung mit einem Buchen aus dem Dorfe verweigert habe.

Die Soldatenmorde. Der auf Heland in Fritz weisende, beim Inf. Reg. Nr. 6 in Cümeh dienende 23-jährige Soldat Heinrich Pantray nahm in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Phylol zu sich. In bewußtlosem Zustande wurde er dem Bräuer Krankenhause eingeliefert. Das Motiv der Tat soll in Todesstimmung zu suchen sein.

Zwei Schulfrauen und der Unbekannte. Wie uns aus Raaden berichtet wird, hatten zwei Schulfrauen in der Ortschaft Seelau dieser Tage ein Abenteuer zu bestehen, das die Bewohner des Dorfes in erheblicher Aufregung versetzte. Die beiden Kinder — es handelt sich um eine Reim- und eine 17-jährige — befanden sich auf dem Heimweg von der Schule, als sich ihnen ein unbekannter Mann zugesellte, der den 17-jährigen Mädchen sagte, es solle noch einmal zum Lehrer in die Schule zurückkehren. Das Kind bekam Furcht vor dem Manne und lief davon. Die Reimjährlinge wollte ihm folgen, doch hielt es der Mann fest und schleifte es in ein Gebüsch, wo er an dem Mädchen ein Sittlichkeitskennzeichen vornahm, worauf er flüchtete. Die Gendarmerie sucht den Unhold, der zur Zeit des Ueberschusses einen schibranzen Ueberzieher und einen grünen Hut trug.

Der Bildhauer als Bettler. Bezeichnend für die alle Bevölkerungsschichten erfassende Not ist die Werbung der Polizei von Komotau, daß der 37-jährige Bildhauer Heinrich Grösch verhaftet und dem Bezirksgericht übergeben wurde, weil er — mehrfach beim Betteln betreten wurde.

Tot auf einem Felde aufgefunden. Auf einem Feldwege bei Janegg im Bezirke Dux wurde der 63-jährige frühere Bergmann Anton Vogl aus Hegelholz mit einer sehr schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Die Leiche wurde zur Obduktion nach Janegg überführt, da ein Verbrechen nicht ausgeschlossen erscheint.

Sturm über Jansbrunn. Aus der Hauptstadt Litau wird gemeldet: Der seit einigen Tagen ununterbrochen anhaltende Regen-Sturm wuchs Montag vormittags teilweise zu orkanartiger Heftigkeit an. Ein Marschstand am Jansbrunn wurde angegriffen, wobei zwei Personen erhebliche Verletzungen erlitten. Einem 17-jährigen Mann wurde durch den stürzenden Stand der linke Unterarm glatt abgetrennt. In den Nachmittagsstunden legte sich der Sturm, worauf leichter Regen einsetzte.

Todesurteil von der Notre-Dame-Kirche. Montag hat ein 25-jähriger, in München geborener polnischer Student, namens Bernhard Friedmann, Selbstmord begangen, indem er sich von einem Turm der Notre-Dame-Kirche in Paris herabstürzte. Friedmann soll sich zwar eifrig seinen Studien gewidmet, aber all sein Geld in Pferdevauxetten verloren und aus Verzweiflung darüber die Tat begangen haben.

Zu dem Bergungslauf in den Riesenthal-Alpen wird gemeldet, daß die vier von den fünf reichsdeutschen Zählern, deren Schicksal bisher unbekannt war, mit kleineren Verletzungen und leichten Erfrierungserscheinungen selbst den Weg zur Berliner Hütte zurückgefunden, wo sie auch eintrafen. Der fünfte Teilnehmer, der Dresdener Student Loh, wurde, wie bereits gemeldet, tot geborgen.

Die verräterische Banknote. In einem Päckchen in Greenwich im Staat Connecticut kam eine Frau, die mit einer Banknote zahlen wollte. Die Verkäuferin erkannte nach der Nummer der Banknote, daß es eine der Banknoten ist, die die Berliner Hindenburg als Falschgeld an die Führer des Völkerrückfalls gegeben haben. Es gelang aber nicht, die Frau aufzufassen, weil sie, als sie bemerkte, daß die Verkäuferin die Nummer der Banknote kontrollierte, die Banknote an sich nahm und in einem Auto davonfuhr, das vor dem Päckchen geknallt war. Die Polizei hat die Suche nach der Frau eingeleitet.

# Vom Rundfunk

## 1400 Rundfunksender auf der Erde.

Demgegenüber gibt es auf der ganzen Welt über 1400 Rundfunksender. Bedeutet man, daß die Hälfte hiervon auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika entfällt, so wird diese Zahl auf den ersten Blick nicht übermäßig hoch erscheinen. Allerdings darf hier nicht vergessen werden, daß in den letzten Jahren das rasche Ansteigen der Senderzahl sehr abgebremsert wurde. Auf dem zur Verfügung stehenden Rundfunkband könnten nur 60 bis 70 Sender einwandfrei untergebracht werden. In Wirklichkeit aber ist die Zahl der Sender, die man unterbringen kann, weit größer, da sich doch ohne weiteres mehrere Sender, die durch ihre geringe Leistung oder weite gegenseitige Entfernung einander nicht stören können, auf derselben Welle halten können. Immerhin ist aber schon in einigen Staaten das Wellengedränge ziemlich groß. Im Äther ist es schon in Amerika, das heute über 1000 Sender besitzt. Vergleichlich sind unter diesen auch sehr viele kleine Sender, so daß doch nicht übersehen werden darf, daß oft in der gleichen Stadt mehrere Sender verschiedener Gesellschaften auf benachbarten Wellen arbeiten. In solchen Fällen wird dann an die Selbstkontrolle der Empfänger eine sehr hohe Anforderung gestellt.

In Europa besteht nunmehr die Tendenz, möglichst die Senderzahl zu verringern. In dieser Richtung ist derzeit England tätig, welches seine Sender zwar ausbaut, gleichzeitig aber keine neuen aufstellt. Mit der Zeit wird das russische Sendernetz nur aus Großsendern bestehen. In Deutschland hat man die kleinen Sender beibehalten und gleichzeitig neben diesen Großsender errichtet. Hier ist jedoch, daß die kleinen Sender bald verschwinden werden. In einzelnen Staaten kann man allerdings ohne Kleinender nicht auskommen, wie z. B. Schweden, das derzeit 33 Stationen aufweist, von denen viele mit ganz kleinen Sendungen arbeiten. Bei der eigenartigen Bevölkerungsstruktur ist dies wohl nicht zu verwundern. Die Tschechoslowakei besitzt im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl eine der höchsten Senderdichten der Erde. Sie überträgt diebezügliche einzelne Großmächte wie z. B. Deutschland und Frankreich. In der Spitze wird aber in Zukunft das kleine Sendernetz mit kleinen Kleinstender leben. (AP.)

## Empfehlenswertes aus den Programmen.

- Donnerstag.
- Prag: 11: Schallplatten; 13:30: Vorträge; 17:30: Kinder-musik; 18:30: Deutscher Sendung; Prof. Wirth: Unfallversicherung; 20: Die Hölle, Schauspiel von Höder; 21:30: Klavierkonzert.
  - Braun: 15:30: Klavierkonzert; 16:30: Pianoforte; 18:30: Deutsche Sendung; "Liedern der Dichter" von Goethe; 21:30: Vieder.
  - Nähr-Odrau: 18:30: Vorträge; 18:30: Deutsche Sendung; "Liedern der Dichter" von Goethe; 21:30: Vieder.
  - Bohemia und Böhmen: 18:30: Vorträge.
  - Berlin: 16:30: Kammerorchesterkonzert; 18:30: Griechische Volkslieder.
  - Breslau: 19: Neue Zeitungen.
  - Leipzig: 21: Panamerikanisches Konzert.
  - München: 19:30: "Opern", Oper von Weber.
  - Wien: 15:30: Bühnen-Spiel, zu seinem 100 Geburtstag; 19:30: Volksmusik-Konzert.

Brandunglück. Auf dem am weit von Kaspasana (Ungarn) gelegenen Güte des Reichsgerichtsgebäudes in Graz wurde ein Brand, der sich, begünstigt durch einen starken Wind, überaus rasch ausbreitete, so daß in kurzer Zeit sechs Gebäude, darunter verschiedene Wirtschaftsgebäude und Stallungen, eine Mühle und mehrere andere Objekte der Flammen zum Opfer fielen. In dem durch das Feuer verursachten Toten- und Verletzten-Verzeichnis sind in einem der Gebäude noch ein kleines Kind und mehrere Männer zu finden. In dem Brandgebäude befanden sich mehrere Personen, die sich in dem Brandgebäude befanden. Mehrere Männer trugen sich in das brennende Gebäude, doch konnten sie nurmehr die Leiche des Kindes bergen. Auch mehrere andere Personen erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen und Brandwunden. Der Sachschaden ist überaus groß.

Verhaftung eines internationalen Schedäfers. In Holland wurde der sehr gefährliche internationale Schedäfer de Ziff verhaftet. In Amerika, wo er ebenfalls häufig verhaftet worden war, wurde er gegen Erlegung einer Kaution von 5000 Dollars in Freiheit gesetzt. Er übertrug dann sofort sein Führerhandwerk nach Paris, wo er sich dem französischen Schedäfer Bobin-Abbat angeschlossen. Dieser Tage kam er nach Italien, wo er auf Anzeihe eines Pariser Komplizen, der verhaftet wurde, ebenfalls festgenommen wurde.

Tod beim Spiel. Dem vierjährigen Arbeiter-Johann Jiska fiel der Reigen, mit dem er auf dem Hofe des Wägel-Reichthofes in Zainow spielte, in einen 4 Meter tiefen Brunnen. Als das Kind dem Reigen nachschaute, verlor es das Gleichgewicht und stürzte in den Brunnen und ertrank.

Blut um den Bürgermeister von Sanjaula. In dem böhmisches Dorfe Petroschitz kam es zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen verbündeten Bauern und einer amtschandelnden Gendarmeriepatrouille. Am kritischen Tage war eine Gendarmeriepatrouille mit einer Gendarmeriepatrouille im Orte erschienen, um den Bürgermeister von Sanjaula Hans Hradimsky und dessen Bruder Zema in die Rechte des Grundbesitzes einzuführen. Dieser Auseinandersetzung überließen sich die Brüder Hradimsky. Einer der Brüder, Stefan Hradimsky, verletzte einen der Gendarmen mit einer Hacke. Daraufhin kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf die zwei Brüder Hradimsky getötet, zwei Gendarmen und Zema festgenommen und sein Reife zerstört wurden.



Statistik.

Von Ikedo.

Die Statistik, die eine Wissenschaft mit Gummizug ist und davon lebt, Tarifen solange zu registrieren, bis sie, ihrer Individualität verlustig, ein statistisches Einheitsmaß annehmen und für statistische Zwecke brauchbar werden, hat folgende Erkenntnis. Der Geburtenrückgang Deutschlands ist fünfmal so groß wie der Frankreichs und vierzigmal so groß wie der Portugals und in Amerika und Japan gibt es gar keinen, sondern die Bevölkerung nimmt dort im Gegenteil, was sie gar nicht nötig hätte, zu.

Es ist wohl Gott kein Wunder, daß unsere Nachkommen nicht den Ehrgeiz verspüren, es den Japanern gleichzutun und im Ueberfluß in ein Leben zu treten, das lebenswert zu bezeichnen, bodenloser Optimismus wäre. Vor dem Vergnügen, uns zu vermehren wie die Japaner oder auch nur die Portugiesen, hat uns ein weißhaftes Schicksal in Gestalt eines gründlich verlorenen Krieges bewahrt. Gebellt von dem Wunsch nach dem Glück des Koninkreichs hat es uns allerdings nicht. Aber da die Statistik, eine Tröstlerin in seelischer Not, weiter errechnete, daß die Sterblichkeitsziffer in Deutschland gleichzeitig um 30 Prozent sank, ist die Ehre dennoch bewahrt, und wir nehmen, obwohl 60 Millionen eifrig den Geburtenrückgang pflegen, dennoch an Zahl nicht wesentlich ab, was im Grunde ein Fortschritt ist. Der Staat, der sich außer nach Krediten, vor allem nach Kindern lehnt, die sich, herangewachsen, für Zwecke verwenden lassen, die zwecklos sind, geriete in peinliche Verlegenheit, wenn sich seine Teufelsucht zu greifbarer Wirklichkeit verdichtete. Denn das bunte Tuch, das zwar nicht seine Anziehungskraft, wohl aber einen beträchtlichen Teil seiner Realität eingebüßt hat, kann dem deutschen Jüngling von heute nicht mehr zwangsweise angemessen werden und die Arbeit, die heimezeit ihren Mann nährt, ist von einer gebildeten Klasse zur unerschöpflichen Quelle avanciert. Was also mit einem Ueberfluß an Jugend, der zum Glück nicht kommen will? Die einzige Ueberlegenheit über den Erbfeld, die uns geblieben ist, die zahlenmäßige, haben wir, dank der Statistik und der Hygiene, die bei uns offensichtlich beide besser sind als in Portugal und Japan, trotz des Mangels an hochbegabten Geburten bewahrt. Sie nützt uns zwar nichts, aber sie ist ein Aufschubmittel für das Selbstbewußtsein jener, welche die Statistik brauchen, um selbstbewußt zu sein.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

16. Internationale Arbeitskonferenz.

Genf, 12. April. Die 16. Internationale Arbeitskonferenz wurde heute vormittags von dem Präsidenten des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, Mahaim (Belgien) eröffnet. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der Vertreter Kanadas, Senator Robertson, gewählt. Die Dauer der Konferenz ist auf drei Wochen berechnet.

Auf dem Programm der Tagesordnung stehen folgende vier Hauptpunkte:

1. Aufhebung der zeitlichen Arbeitsvermittlungstellen. Die erste internationale Arbeitskonferenz hatte eine von 24 Staaten ratifizierte Konvention genehmigt, die bestimmte, daß öffentliche Arbeitsvermittlungstellen errichtet werden sollen, die den Arbeitslosen unentgeltlich zur Verfügung stehen würden, wobei gleichzeitig empfohlen wurde, nach Möglichkeit die Aufhebung der zeitlichen Arbeitsvermittlungstellen vorzubereiten. Die heutige Konferenz wird darüber zu entscheiden haben, ob nun die Zeit günstig sei, die Aufhebung der zeitlichen Arbeitsvermittlungstellen durch ein allgemeines Abkommen durchzuführen.

2. Invalidität, Alters- und Lebensversicherung. Es handelt sich um eine Ergänzung eines ganzen Systems sozialer Versicherungen durch internationale Regelung der Invalidität, Alters- und Lebensversicherung. Im Jahre 1928 soll auch eine internationale Regelung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit vorgenommen werden.

3. Altersgrenze bei Kindern, die in der Industrie arbeiten. Hier soll die Konvention über die Anstellung von Kindern unter 14 Jahren in der Industrie, im Seemannsberuf und in der Landwirtschaft ergänzt werden. Dieses Abkommen soll durch den Schutz der Kinder gegen bezug vorzeitige Zulassung zur Arbeit verbessert werden.

4. Teilweise Revision des Abkommens über den Schutz der Arbeiter, die beim Anladen der Schiffe und bei Schiffarbeiten verwendet werden

Es handelt sich vor allem um eine endgültige Regelung der Frage in technischer Hinsicht.

Internationale Gewerkschaftskonferenz in Genf.

Die Ausdehnung und die ungeheure Schwere der Weltwirtschaftskrise, deren erschreckender Ausdruck ein 25-Millionen-Heer von Arbeitslosen ist, läßt keinen Raum mehr für die Hoffnung, daß es einem einzelnen Lande gelingen könnte, sich aus der Umklammerung der Krise mit eigener Kraft zu lösen. Nur großzügige internationale Maß-

nahmen können eine Ueberwindung der Krise bringen. Der Internationale Gewerkschaftsbund (I. G. B.), die über 14 Millionen Mitglieder umfassende größte Arbeiterorganisation der Welt, hat deshalb seit geraumer Zeit die Initiative ergriffen, diese notwendigen internationalen Lösungen vorzubereiten und nunmehr alle auch außerhalb seiner Reihe stehenden Gewerkschaften zur Teilnahme an einer offiziellen Internationalen Gewerkschaftskonferenz eingeladen.

Die Arbeitskonferenz in Genf erhält diesmal ein ganz besonderes Gepräge dadurch, daß diese Internationale Gewerkschaftskonferenz am 16. und 17. April in Genf abgehalten wird, nachdem die letzte Ausschüßung des IGB im März 1932 in Bern die Ansetzung des Vorstandes aufs lebhafteste begrüßt und einstimmig bekräftigt hat. Bedauerlicherweise hat sich der Amerikanische Gewerkschaftsbund nicht dazu entschließen können, diese Konferenz ebenfalls zu besuchen. Trotzdem bleibt der Rahmen der Konferenz so groß, daß man fast von einer Weltgewerkschaftskonferenz sprechen könnte. Neben den 28 dem IGB angehörenden Ländern, die fast alle in Genf vertreten sein werden, insbesondere auch Kanada, Argentinien, Bolivien und Südafrika, werden von den europäischen Ländern noch Norwegen und Irland und von Uebersee Australien, Neu-Seeland, Indien, Japan, China sowie eine ganze Anzahl mittel- und südamerikanischer Länder durch Delegationen ihrer Gewerkschaften vertreten sein. Außerdem nehmen an der Konferenz eine große Anzahl der Internationalen Berufssekretariate des IGB teil.

Der Rahmen der Konferenz ist also außerordentlich weit gespannt und wird das Interesse der breitesten Öffentlichkeit finden. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen werden keine Patentlösungen als Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise vorschlagen. In sozialer, nützlichster Arbeit wird die vom Vorsitzenden des IGB W. M. C. C. Britten geleitete Konferenz vielmehr Wege weisen, die die Krise lindern und das Riesengeld der Weltarbeitslosigkeit beheben können. In dem Bericht, den der Generalsekretär des IGB W. Scheenels der Konferenz erstattet, wird die Stellung der organisierten Arbeiterklasse gegenüber Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit scharf herausgearbeitet werden. Auf der Tagesordnung der Konferenz steht ferner die Frage der Vereinheitlichung und Zusammenfassung der Forderungen und Anstragungen der Gewerkschaften aller Länder mit dem Ziel der Stärkung und Verbreiterung der internationalen Aktionen im Kampf um Arbeitsbeschaffung, gezielte Einführung der 40-Stunden- bzw. 5-Tage-Woche und Sicherung des Lohnstandards. Dadurch werden die in den verschiedensten Ländern bereits unternommenen Schritte und Aktionen neuen Rückhalt und stärkste Förderung finden.

Die internationale Arbeiterbewegung leistet mit dieser Konferenz eine nachahmenswerte vorbildliche Arbeit, der größter Erfolg zu wünschen ist. Die Regierungen und Wirtschaftsführer der Welt werden die Forderungen dieser bedeutenden Gewerkschaftskonferenz nicht unberücksichtigt lassen können.

Prager Produktendörfer. Offizieller Bericht vom 12. April. Das Geschäft der Prager Produktendörfer war ziemlich gering und entsprach nicht dem Besuche. An dem Geschäftsdörfer lag in Maßgerichte Welten freundlich, und zwar mit Rücksicht auf die feste Tendenz der Auslandsmärkte, besonders in Amerika, doch blieben die amtlichen Notierungen unverändert. Roggen hellere oder zur Aufschwüchung. Rühler Maßgerichte zeigte sich einigermassen für Werte, besonders aus dem Auslande. Die Verkäufer sahen jedoch Zurückhaltung und beharren auf unveränderten Preisen, so daß das Geschäft stagnierte. Die amtlichen Notierungen blieben unverändert. Daher war heute beinahe durchwegs schwächer. Bei Wehl blieben die Notierungen der Vorwoche in Geltung. Mais trug heute eine flauere Tendenz und die Notierungen gaben um 1-2 K nach. Die übrigen Marktgebiete wiesen nur vereinzelte Kursveränderungen, und zwar hellten sich Kartoffeln und Eier um 1 K billiger. — Es notieren in K: Komweizen böhm. 81-83 Rp. 155-159, 79-80 Rp. 170-182, Weizen gelber böhm. 76-79 Rp. 146-149, Weizen rum. Banat 79-80 Rp. 128-139, Junge-Treih-Weizen 80-81 Rp. 143 bis 145, Weizen Manitoba 1 167-168, Roggen böhm. 69-72 Rp. 140-142, Kammelflocke 100-111, Gerste Prima 102-107, mittlere 98-101, rumän. Mais Heindörfer gemischt 60-61, Futtermais 2e Flata 64-65, Erbsen Victoria 200-230, gelbe 170-165, grün großkörnig 220-250, Heindörfer 175-195, Linfen großkörnig mähr. 400-450, mittlere 300-350, Heindörfer 350-370, Mohr blau 450-480, Silbergrün 400-500, Kammelflocke 420 bis 445, holländ. 430-470, Kartoffel gelbfleischig 24-25, weißfleischig 18-21, Neu böhm. ungepöckelt 57-59, süß 60-68, gepöckelt 59-61, süß 68-70, Gersten- und Haferstroh gepöckelt 48-50, ungepöckelt 47-49, andere Strohhorten drahtgepreßt 42 bis 45, ungepöckelt 42-44, Zitrusstroh deutsches 35 bis 38, Belgisches 265-270, Belgisches Ohh 245 bis 250, Belgisches 0 220-228, Nr. 1 193-198, Nr. 4 165-170, Nr. 8 14-17, Roggenmehl Rp. 218-222, Rp. 1 202-204, Rp. 11 121-126, Rp. 15 10-12, Graupen Rp. 10-11 180-225, Braugerste 180-185, Gröhe Rp. 0 200-205, Reis Burma II 180-190, Roulema 230-240, Bruchreis 170-175, Roggenmehl 65% 210-215, lanodisches Mehl 305 bis 310, Weizenmehl 79-80, Roggenmehl 80-81, amerikanisches Mehl 800-810, Eier (per Schock) frühe 88pm. und mähr. 24-25, Kammelflocke 22-24.

PRAGER ZEITUNG.

Für das Prager deutsche Schulwesen.

Bericht und Programm des deutschen Zentralschulenausschusses.

Im Spiegelssaal des Deutschen Hauses fand gestern eine vom Zentralschulenausschuss für das deutsche Schulwesen Groß-Prags einberufene und von allen interessierten Kreisen zahlreich besuchte Kundgebung statt, welche dazu dienen sollte, der Öffentlichkeit Bericht über die Entwicklung und den jetzigen Stand des deutschen Schulwesens in Prag, darüber hinaus jedoch alle beruflichen Ziele auf die Notwendigkeiten des Ausbaues des deutschen Schulwesens aufmerksam zu machen. Die Kundgebung verlief sachlich und würdig, sie war ein Beweis dafür, daß hinter den vorgetragenen Wünschen und Forderungen alle Prager Deutschen stehen.

Den ersten Bericht im Namen des Zentralschulenausschusses erstattete

Genosse Dr. Strauß.

Gerade in einer wirtschaftlich so schweren Zeit, wie der jetzigen, hat das Schulwesen eine erhöhte Bedeutung, denn es handelt sich darum, unserm Nachwuchs eine Ausbildung zu geben, die es ihm möglich macht, den härteren Kampf ums Dasein erfolgreich zu führen. Wir verworfen jede nationale Erziehung, für uns ist die Schule nichts anderes, als eine Erziehungsanstalt für unsere Jugend. Wir wünschen den Töchtern eine gute Schule, aber wir verlangen eine moderne Schule auch für uns.

Können gibt dann ein Bild der Entwicklung des deutschen Schulwesens von 1918 bis zum heutigen Tage. Bis zum Untertage gab es in Prag 14 öffentliche und 6 private, zusammen 20 Volksschulen, 3 öffentliche und 1 private Bürgerschule, zusammen 4 Bürgerschulen. In Mittelschulen gab es 5 Realhöfen, 4 humanistische Gymnasien, 3 Realgymnasien, 1 Mädchenreformschule, 2 Lehrerbildungsanstalten und die Handelsakademie, zusammen 14 Mittelschulen. Nach dem Untertage begann eine für das Prager Deutschum äußerst glückliche Periode des Aufbaues des deutschen Schulwesens. Nicht weniger als sechs öffentliche Volksschulen von vierzehn wurden aufgelassen, eine Reihe anderer Schulen erhielt eine niedrigere Organisation. Von zwölf staatlichen Mittelschulen wurden nicht weniger als acht befreit, so daß das Prager Deutschum damals zwei Drittel seiner staatlichen Mittelschulen verlor. All dies hat das deutsche Schulwesen geradezu kalamitös gemacht.

Unmenschlich sind die ärgsten Zeiten des deutschen Schulwesens heute überwunden, und der alten Begehrtheit des deutschen Schulausschusses ist es gelungen, manchen Schaden wieder gut zu machen.

Die bedeutendsten Errungenschaften sind die Wiederherstellung der Häufigkeit der Volksschule in der Altstadt, die Erhaltung des Gebäudes der Reichsdirekt Volksschule, die Verstaatlichung der Kulturverbandschule in Hohenheim, die Errichtung einer neuen öffentlichen Bürgerschule in Weinberge und die Vermehrung der Klassen an der Volksschule in Smichow. Was die Mittelschulen betrifft, ist die Erziehung der bestehenden deutschen Mittelschulen in Prag nun gelichert, die Rückgabe des Gebäudes des Stefanogymnasiums und der erste Teil des Aufbaues konnte durchgeführt werden.

Damit aber können die Prager Deutschen noch nicht zufrieden sein und es sind einige dringliche Forderungen zu stellen, ohne die ein erfolgreicher und den pädagogischen Erfordernissen der Gegenwart nur halbwegs angemessener Unterricht des Nachwuchses nicht möglich ist. Es sind vornehmlich entsprechende Gebäude für die Volksschulen in Weinberge und Karolinental, die Vereinstellungen von Räumlichkeiten für neue Klassen an der Volksschule in Smichow, die Verstaatlichung der übrigen Kulturverbandschulen und die Errichtung einer Volksschule in Rudolfs-Dejwiz. Was die Mittelschulen betrifft, ist dringend geboten, das Stefanogymnasium, dieses Museum einer Schule mit 700 Schülern, zu teilen, ein neues Gebäude für die Handelsakademie und für die Lehrerbildungsanstalt, welche gemeinsam mit der jetzigen Lehrerbildungsanstalt untergebracht werden sollte. Schließlich dürfen wir nicht an die Kindergärten verpassen, die eigentlich die Stadtgemeinde zu erhalten hätte und wo — so lange das die Gemeinde nicht tut — eine ausgiebige Subvention durch die Stadt zu fordern ist. Nicht zu vergessen sind die Hochschulausbauten, was die Angelegenheit nicht nur des Prager Deutschums, sondern des gesamten Deutschums und des Staates ist.

Es kann also gesagt werden, daß trotz der Mängel, die das deutsche Schulwesen in Prag aufzuweisen hat, einiges erreicht worden ist und der Zöglosigkeit und unbedingten Beharrlichkeit, die die verschiedenen Funktionen der Prager deutschen Kinderwelt einfließen haben. Wir leben der Zukunft ohne Illusionen entgegen, brauchen aber keinen Pessimismus zu predigen. In einem gewissen gemäßigten Optimismus berechnen wir die zahlenmäßige und soziale Entwicklung des Prager Deutschums seit dem Untertage. Das Deutschum in Prag hat heute auf einer breiteren sozialen Basis als in der Vorkriegszeit. Unter den ungünstigsten politischen Bedingungen ist das Prager Deutschum im letzten Jahrzehnt erstarkt. Es bildet ein wertvolles Element in der Bevölkerung dieser Stadt und wir wollen, daß auch der

Nachwuchs des Prager Deutschums Träger einer hochentwickelten Kultur werde. Deswegen verlangen wir für unsere Jugend eine Schulbildung, wie für den Nachwuchs eines europäischen Staates und den pädagogischen Erfordernissen des 20. Jahrhunderts entspricht. Auf dem Boden der Tatsachen lebend, wollen wir nicht nur realpolitisch sein in der Durchführung unserer Forderungen, aber kompromißlos in dem Willen, der deutschen Jugend eine gute Erziehung zu geben. Wenn wir darin fest bleiben, werden uns weitere Erfolge nicht verweigern. (Lebhafter Beifall.)

Den Bericht über das zweite Referat, welches die pädagogische Seite des Schulproblems zum Gegenstand hatte und von Lehrer Alfred Scholz erstattet wurde, werden wir morgen nachtragen.

Am Schluß der Versammlung wurde eine vom Zentralschulenausschuss vorgeschlagene

Entschließung

einstimmig angenommen, die fordert: Errichtung öffentlicher deutscher Kindergärten, bezugsweise stärkere Subventionierung der bestehenden, Vereinstellung geeigneter Gebäude über Räumlichkeiten für die deutschen Volks- und Bürgerschulen, insbesondere in Weinberge, Karolinental und Smichow, Errichtung einer neuen Volksschule in Rudolfs-Dejwiz, Erhöhung der Klassenzahl an den bis heute noch nicht milder vollstämmigen Volksschulen, Errichtung einer neuen deutschen Mittelschule, bzw. Teilung des Realgymnasiums in der Siebengasse in zwei Anstalten, Neubau für die deutsche Lehrerbildungsanstalt, Verstaatlichung der deutschen Lehrerbildungsanstalt, Verstaatlichung oder wenigstens vorläufig stärkere Subventionierung der Deutschen Musikakademie, rasche Bekämpfung der existierenden Verfallens- und Ausgestaltung der Institute an den beiden Prager deutschen Hochschulen und Einstellung der notwendigen Summen im Staatsbudget für die Neubauten der Universität und der Technik.

Zu späte Erledigung der staatlichen Studienunterstützungen. Die, wie alljährlich bereits im Oktober eingebrachten Gesuche um staatliche Studienunterstützungen und um Stipendienplätze in den Studienheimen sind bisher noch nicht erledigt. Dadurch erfahren die für zahlreiche Hochschüler geradezu unentbehrlichen Unternehmungen eine schwere Beeinträchtigung, da die Studienheime bei der Ungenügsamkeit der Erledigungen außerstande sind, die einzelnen Werten zu kredittieren und die betroffenen Hochschüler das ganze Semester ohne Studienhilfe durchhalten müssen. Wenn auch bei der gegenwärtigen schwierigen Finanzlage des Staates eine frühere Liquidierung des Herbstes nicht möglich ist, wäre viel geboten, wenn die Erledigung der Gesuche beschleunigt und den zuständigen Fürsorgestellen die zur Beilegung vorgeschlagenen Hochschüler namentlich mitgeteilt würden. In diesem Falle wäre eine Kreditierung der Wohnungskosten leichter durchzuführen. Auf Grund der Interventionen beim Schul- und Finanzministerium wurde nun mitgeteilt, daß das Finanzministerium am 2. März bereits die allmähliche Auszahlung der Wohnungssubventionen, wenn auch indes nur für die Zeit von Oktober bis März, und am 5. April die Auszahlung der weiteren staatlichen Studienunterstützungen bewilligt hat, so daß in der aller-nächsten Zeit, sobald die Volkspartei in der Lage ist, die Erledigung der Stipendien zu erwarten ist.

Gerichtssaal

Rächtliches Abenteuer am Zistaberg.

Raub, Diebstahl oder homosexueller Erze.

Schwarzerich:

Prag, 12. April. Das Blauen und die Abhänge des Zistaberges gehören nächstlicher Weise zu den gefährlichsten Orten der Prager Peripherie. Ausgelagerte aller Art laiden dort ihr Leben; Prostituierte allerley Ranges und ihre gemeingefährlichen Beschüßer, Kriminelle und Obdachlose — mit einem Wort der Bodensatz großstädtischer Not und Verkommenheit ist hier zuhause in den dunkeln Gebirgen und auf den schlechtbeleuchteten Wegen, wo von ausreichendem Sicherheitsdienste keine Rede ist. Wer zur Nachtzeit in diese Gegend kommt, kann sich auf Ueberraschungen prinzipieller Art gefaßt machen.

In der Nacht vom 1. Oktober v. J. erlitten der Student der Medizin, Ferdinand Weidlich verstor auf dem zuständigen Kommissariat und erstattete die Anzeige, er sei von einem jungen Burischen um 10 Uhr abends auf einem Weg des Zistaberges angehalten und mit gezücktem Messer zur Herausgabe eines Geldes aufgefordert worden. Er habe gar nicht Zeit gehabt, der Aufforderung nachzukommen, denn der Räuber habe ihm selbst sofort die Brieftasche aus dem Rock gestohlen. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem beide zu Boden stürzten, worauf der Angreifer sich losmachte und entflo. Die Polizei fand beim Notrufangehen am nächsten Tag tatsächlich eine verhältnißmäßig ansehnliche Summe in Gras am Wegrand, die dem Angreifer offenbar in der Dunkelheit entfallen war. Erst am 20. Oktober gelang es den heute Angeklagten auf Grund der Veronalbeurteilung seines Typus festzunehmen. Der Verhaftete, Franz Haderbauer, ist ein 24-jähriger ehemaliger Fleischergeselle, der aber seit



